



Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen e.V.

# Jahresbericht 2014



**Mutpol**

Das Leben lernen

# Inhalt

Vorwort Landrat Bär . . . . .	3
Das war 2014 . . . . .	4 - 14
Unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Autismusspektrumsstörungen. . . . .	15 - 17
Andalusien Herbst 2014 . . . . .	18 - 21
Jahresfest 2014 . . . . .	22 - 23
Mutpol geht in die Luft . . . . .	24 - 25
Schulen des Lebens . . . . .	26 - 32
Stärke. . . . .	33 - 36
Sponsoring . . . . .	37 - 46
Schlusswort Frau Dr. Martin . . . . .	47



## Vorwort **Mutpol** Jahresbericht

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Mutpol möchte ich herzlich für ihre Arbeit und allen Unterstützern von Mutpol für ihr Engagement im zurückliegenden Jahr danken.

Mutpol ist als unsere große Jugendhilfeeinrichtung, unverzichtbar für stationäre und teilstationäre Hilfen. Projekte in der gesamten Region, wie die „Schule des Lebens“ oder „Jugendhilfe unter einem Dach“, tragen die Handschrift der Einrichtung. Mutpol darf mit einer über 180 jährigen Geschichte auf fast 2 Jahrhunderte Kontinuität bei den Hilfen für Kinder und Jugendliche stolz sein. Kinder, die nicht immer auf „der Sonnenseite des Lebens“ stehen, erhalten bei Mutpol die Chance auf ein ganz „normales“ Leben, so wie es für viele von uns selbstverständlich ist.

Auch bei der Kommunalen Jugendarbeit ist Mutpol für uns ein wichtiger Partner im Landkreis. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt ist vertrauensvoll, neue Herausforderungen werden gemeinsam gemeistert. Aktuell sind es die Unbegleiteten Minderjährigen Flüchtlinge (UMFs), die alle Beteiligten in besonderer Weise fordern. Wir brauchen Mutpol, um für die oft traumatisierten Kinder und Jugendlichen Geborgenheit und Schutz zu stiften und die anspruchsvolle Aufgabe der Integration zu meistern. Auch bei der großen Herausforderung der Inobhutnahmen werden wir in besondere Weise durch Mutpol unterstützt.

Bei Mutpol geht niemand verloren. Hier bekommen Kinder eine Chance, sogar eine 2. und 3. Kinder und Jugendliche erfahren hier Vertrauen und Sorgenlosigkeit! Mutpol hilft ihnen dabei, ihren Weg ins Leben zu finden.

Ich wünsche Mutpol und allen dort Tätigen auch in den kommenden Jahren viel Freude und Kraft, um ihre Aufgaben zu meistern. Dieter Meyer und seinem gesamten Team gebührt große Anerkennung für ihren unverzichtbaren Einsatz. Mein Dank gilt aber auch dem Trägerverein mit Frau Dr. Martin an der Spitze und allen haupt- und ehrenamtlich Aktiven, die sich zum Wohle der Kinder einbringen.

Stefan Bär  
Landrat

## Das Jahr 2014- Auswertung, Bewertung und Neues (von Dieter Meyer)

Auch 2014 war kein Jahr des Zurücklehns und der Ruhe, sondern ein Jahr gespickt mit neuen Herausforderungen, tollen Veranstaltungen und des Um- und Ausbaus.

Eine neue Wohngruppe in Haus 6 wurde aufgebaut, ein neues Konzept als Übergangsmodell zwischen Tagesgruppe und Wohngruppe für Grundschulkinder wurde an den Start gebracht, Schulen des Lebens wurden ausgebaut und neue schulische Aussenklassen wurden initiiert. Gruppen wie Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge und autistische junge Menschen stehen immer mehr im Fokus und fordern uns heraus, neue Ideen und Konzepte zu entwickeln.

Und ein weiteres Novum: während viele Träger ihre individualpädagogischen Standprojekte im Ausland schließen, haben wir begonnen, dieses Arbeitsfeld als Angebot für spezielle Fallkonstellationen und nur für bestimmte Zeiträume neu aufzubauen. So bieten wir seit Herbst 2014 unter der Regie zweier Koordinatorinnen auf den Kanarischen Inseln Projektstellen für besondere Jugendliche in Absprache mit Jugendämtern und Eltern an (siehe hierzu auch das Interview mit einer der Koordinatorinnen, Frau Liane Kruhm).

Im Jahr 2014 wurden in Mutpol 62 Kinder und Jugendliche Inobhut genommen; d.h. meistens blieb zwischen Ankündigung, dass eine Notsituation in Familien entstanden ist und gehandelt werden muss und der Aufnahme des jungen Menschen in einer unserer Wohngruppen oder sonstigen stationären Angebote nur wenige Stunden.

Dies stellt uns als Einrichtung, unsere Mitarbeitende, aber vor allem die anderen jungen Menschen, die bereits länger bei uns leben, vor große Herausforderungen. Wenn man sich jetzt noch vergegenwärtigt, dass manche Inobhutnahmen nur relativ kurz bei uns bleiben (33 verlassen uns innerhalb eines Monats) und die Verweildauer stationärer Hilfen insgesamt rückläufig ist (durchschnittlich bleiben junge Menschen ca. 18 Monate in stationären Einrichtungen), kann man sich unschwer ausmalen, wieviel Unruhe und Neues in unheimlich hoher zeitlicher Dichte auf Mitarbeitende und junge Menschen einprasseln. Es gibt auch mehr als deutliche Hinweise, wieviel Flexibilität und Veränderungsbereitschaft dieser permanente Wandel von allen Protagonisten abverlangt.

41 dieser Inobhutnahmen kamen aus dem Landkreis Tuttlingen; die restlichen 21 aus den angrenzenden Landkreisen. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 35 Tage; 9 Inobhutnahmen waren nur 1-2 Tage bei uns; allerdings dauerte bei 18 jungen Menschen die Inobhutnahme mehr als 50 Tage.

Die Auswertung der Jährlichen Mitteilungen, die wir zum Stichtag 31.12. dem überörtlichen Träger, dem

Kommunalverband Jugend und Soziales, Landesjugendamt, in Stuttgart zusenden, lässt folgende Rückschlüsse zu:

- Die Belegung insgesamt im teilstationären und stationären Bereich war im Jahr 2014 außerordentlich zufriedenstellend
- Wir werden mit 58,4% vom Landkreis Tuttlingen belegt
- Die 86,7%-ige Belegung aus der Region (Tuttlingen und angrenzende Landkreise) zeigt, dass wir im nahen Umkreis als fachlich kompetenter Träger anerkannt sind, dass aber auch ein gewisser Teil unseres Portfolios (Intensivwohngruppen und Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen) für örtliche Träger aus ganz Baden-Württemberg und darüber hinaus bekannt und attraktiv ist.
- 12% aller Aufnahmen kommen über Inobhutnahmen zustande
- 39% unserer jungen Menschen sind Kinder, 47% sind zwischen 14 und 17 Jahren; 14% sind bereits volljährig.
- Von den 81 Neuaufnahmen im Jahre 2014 waren 59% männlich und 41% weiblich.
- Von den Entlassungen gingen rund 90% zurück in ihre Herkunftsfamilien. Wenn man bedenkt, dass das oberste Ziel von erzieherischen Hilfen die Rückkehr in das Herkunftssystem darstellt, finde ich, ist dies ein ziemlich spektakulärer Wert. Allerdings lässt sich keine Aussage machen- um dies gleich wieder ein bisschen zu relativieren- wie die Lebenssituation sich dann im Herkunftssystem darstellt, bzw. weiterentwickelt.

Was auch dieses Jahr zeigt, ist, dass die Jugendhilfe ein sich permanent wandelndes System ist, mit immer neuen Fragestellungen. Sich diesen anzupassen, oder besser gesagt, diese wahrzunehmen, zu bewerten und dann fachlich adäquat zu handeln oder auch eben mal nicht zu handeln, wird die Herausforderung für Jugendhilfeeinrichtungen sein oder bleiben.

Und dabei habe ich Themen wie Veränderungen der Schullandschaft, Inklusion, Zunahme psychiatrischer Erkrankungen noch gar nicht angeschnitten....

Was auf jeden Fall noch zu sagen bleibt, ist die außerordentlich positive Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, vor allem mit dem örtlichen Jugendamt des Landkreises Tuttlingen, mit dem wir logischerweise den meisten Kontakt haben. Die Sichtweise, dass wir gemeinsam für die jungen Menschen des Landkreises verantwortlich sind, dass wir auf Augenhöhe kooperieren können, dass wir Konzepte diskutieren, auch kontrovers, ist meines Erachtens Voraussetzung für örtlich gelingende Jugendhilfe und fachlich kompetente Hilfeerbringung zum Wohle der uns Anvertrauten.



# Schöne Tradition

Es ist inzwischen zu einer schönen Tradition geworden. Eine Gruppe von Mutpol besucht regelmäßig die Heimkämpfe des ASV Nendingen in der Mühlauhalle. So auch am vergangenen Wochenende bei der Begegnung gegen Schriesheim.

Marc Buschle, Ringer-Ass und Co-Trainer beim ASV, hatte in seiner Funktion als Botschafter bei Mutpol ja schon öfters zum Besuch eines Bundesligakampfes eingeladen. Überhaupt hat sich inzwischen zwischen dem Verein und Mutpol eine gute und enge Zusammenarbeit entwickelt, die sich nicht zuletzt in vielen gemeinsamen Aktionen ausdrückt. Und so konnte sich Marc Buschle dann auch schon in seinem Regionalligakampf gegen Taisersdorf über die Anfeuerung durch seine „Schützlinge“ freuen.

Als ein soziales und gemeinnütziges Dienstleistungsunternehmen in der Jugendhilfe unterstützt Mutpol Kinder, Ju-



gendliche, Heranwachsende und deren Eltern dabei, aktiv am sozialen Leben teilzunehmen, soziale Anerkennung zu erlangen und schwierige Lebenssituationen zu meistern.

*Die Ringer des ASV Nendingen zusammen mit der Gruppe von Mutpol am vergangenen Wochenende.*

## Tagesgruppe Wirbelwind gewinnt Donau-Bodensee-Cup 2014

Die Tagesgruppe Wirbelwind von Mutpol konnte nach 2011 erneut den Fußball-Donau-Bodensee-Cup der Tagesgruppen für sich entscheiden.

In einem spannenden Finale in Überlingen, welches im Neunmeterschießen die Entscheidung brachte, setzte sich die Tagesgruppe Wirbelwind mit 3-1 im internen Duell gegen die Tagesgruppe Haus 3 von Mutpol durch.

Doch der Reihe nach: In der Vorrunde besiegten die jungen Kicker der Tagesgruppe Wirbelwind die Arge Stockach mit 3-0 sowie Haus 3 mit 2-1. Das 0-0 gegen die Mannschaft von Rückenwind 2 reichte um als Gruppensieger ins Halbfinale einzuziehen. Dort bezwang man die Mannschaft Rückenwind 1 klar mit 3-0.

Der Rest ist hinlänglich bekannt. In der anschließenden Siegerehrung kannte der Jubel der „Wirbelwinder“ keine Grenzen mehr.





IM GESPRÄCH MIT LIANE KRUEHM

# Mutpol – Das Leben lernen



Von Dietmar A. Hennig

**Kinder. Sie sind das wertvollste Gut unserer Gesellschaft. Sie sind mit der Geburt von keiner Schuld belastet und auf die Fürsorge ihrer Eltern angewiesen. Die Welt steht ihnen offen, wenn ihnen die Möglichkeiten gegeben werden, dieses Privileg zu nutzen.**

Doch nicht immer ist das Umfeld, in dem Kinder aufwachsen, auch wirklich kindgerecht und zuweilen führen auch gesundheitliche oder psychische Besonderheiten zu Entwicklungen von Kindern, die den allgemein anerkannten Normen nicht entsprechen. Diese Kinder geraten oft ins Abseits, noch bevor sie für ihr Handeln zur Verantwortung gezogen werden könnten. Vielfach sind die Eltern entweder nicht bereit, ihrem Nachwuchs die zustehende Fürsorge zukommen zu lassen, oder sie sind damit schlicht überfordert. Auch wachsen Kinder ohne Eltern auf, die deren Liebe nie oder nur für kurze Zeit kennenlernen durften.

In solchen Fällen ist die Hilfe der Gesellschaft unabdingbar. Diesem Thema hat sich auch ein Verein angenommen, dessen Leitspruch die Lösung enthält: Mutpol – Das Leben lernen. Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen e.V. – im Süden Baden-Württembergs – unterstützt Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenssituationen. Neben schulischer Hilfe steht vor allem die pädagogische und psychologische Begleitung der ersten Lebensschritte der angehenden Erwachsenen im Vordergrund. Doch zuweilen „ist das Kind bereits in den Brunnen gefallen“, bevor eine solche Hilfeleistung einsetzen kann. Auch für diesen Fall bietet der Verein Lösungen an. Über eine dieser Möglichkeiten spreche ich heute mit der Dipl. Sozialpädagogin Liane Kruhm, die als Koordinatorin und Fachberaterin für die Provinz Teneriffa arbeitet und auf La Gomera lebt.

**Was macht ein Verein aus Tuttlingen auf den Kanaren und was ist Ihre Aufgabe?**

Wir sind ein Träger der Diakonie Tuttlingen, lange Jahre verankert in der Jugendhilfe. Das, was wir hier auf den Kanarischen

Inseln bzw. auf Teneriffa, auf La Palma und auf La Gomera anbieten, sind sogenannte Intensiv-Pädagogische Einzelbetreuungsmaßnahmen. Und zwar geht es da um Einzelbetreuung, Individualbetreuung von Jugendlichen, die aus unterschiedlichen Gründen in Deutschland durch alle Netze fallen. Zum Teil sind sie durch sehr schwere Herkunftsgeschichten belastet, ecken in der Pubertät überall an, gehen zum Teil nicht mehr zur Schule und können in den Einrichtungen in Deutschland nicht mehr ausreichend betreut werden. Wie auch in anderen Auslandsmaßnahmen soll auch hier auf den Kanarischen Inseln eine Situation geschaffen werden, in der durch eine radikale Veränderung des Umfelds „ein Schalter umgelegt“ werden kann, um den Kindern und Jugendlichen noch einmal eine Chance auf Veränderung zu geben. Das fängt mit einer fremden Sprache an. So aus Sicht eines Jugendlichen: „Ich bin in einer fremden Kultur, ich verstehe erst mal gar nichts, das heißt, ich komme mit meinen alten Mechanismen eigentlich nicht mehr zurende, ich muss also etwas Neues lernen“. Das ist schon mal der erste Schritt für Veränderung.

**Das ist nur etwas für Jugendliche, die sich längere Zeit hier aufhalten?**

Es gibt Langzeitmaßnahmen für Jugendliche, die bis zu drei Jahren hier sind, und es gibt kürzere Maßnahmen, zum Teil sogenannte Clearings. Da wird in dieser ganz anderen Umgebung, in einer intensiven Betreuung und sozial-pädagogischen Diagnostik eine Empfehlung erarbeitet und an das zuständige Jugendamt oder an Menschen, die mit diesem Jugendlichen zu tun haben, weitergeben. Es kann sein, dass der Jugendliche hier auf den Kanaren bleibt, es kann aber auch sein, dass er nach Deutschland in eine Verlebensmaßnahme oder manchmal auch erst mal in die Psychiatrie geht.

**Wie lange dauert ein solches Clearing?**

Drei Monate. Dabei wäre die Auseinandersetzung mit der fremden Kultur nicht vorrangig, sondern eher das Betreuungsambiente. Das sind Fach-



↑ Liane Kruhm auf La Gomera.

kräfte aus dem entsprechenden Bereich, unterstützt durch uns als Fachberaterinnen, die dann ein intensives Clearing machen. Vorteil ist: Der Jugendliche ist raus aus seinen bisherigen Strukturen. Manchmal geht es erst mal darum, Jugendliche aus ihren Strukturen herauszulösen, damit sie überhaupt eine Chance haben, auch etwas anderes zu sehen. Die Projektstellen, also die Aufenthaltsstellen hier auf den Inseln, liegen meistens sehr zentral, das heißt, die Jugendlichen kommen nicht mit Drogen, mit Kriminalität, mit diesen ganzen alten Verhaltensmustern in Berührung, sie lernen erstmals etwas anderes kennen: Manche sehen zum ersten Mal das Meer, manche sehen zum ersten Mal Tiere, die auch Nutztiere sind. Viele der Projektstellen haben Tiere.

**Projektstellen sind also Familien, in denen die Jugendlichen in dieser Zeit leben?**

Diese Familien sind eigentlich sozial-pädagogische Lebensgemeinschaften. Das können ganz normale Familien sein, wovon eine Person eine pädagogische Fachkraft sein sollte, oder es können auch Einzelpersonen sein, die aber Unterstützung durch eine Co-Betreuung

erhalten. Es ist schon ein Schritt, ein fremdes Kind in den eigenen Haushalt aufzunehmen und 24 Stunden am Tag die Verantwortung zu haben.

**Das können auch Familien mit Kindern sein?**

Das sind manchmal auch Familien mit Kindern, wobei wir da sehr genau hinsehen, dass auch alle zu ihrem Recht kommen. Das sind dann oft Leute, die in dieser Arbeit erfahren sind und das gut handhaben können mit den eigenen Kindern. Meist sind die eigenen Kinder auch nicht ganz so klein. Es kann auch eine Bereicherung für solch eine Familie sein, solch einen Jugendlichen aufzunehmen. Ich hatte gerade ein Gespräch mit der Bewerberin für eine Projektstelle, die auch im Tierschutz aktiv ist. Sie meinte, dass dies richtig gut sei. Ihr eigener Sohn wäre auch hierher gekommen, musste auch Spanisch lernen, diese ähnliche Erfahrung könne doch ein Lernfeld für alle sein.

**Worauf wird bei diesen Projektstellen besonders Wert gelegt und was soll eigentlich erreicht werden?**

Alles wird gemeinsam mit der zuständigen Jugendämtern durch ein sogenanntes Hilfeplan-

verfahren gesteuert. Halbjährig finden Hilfeplangespräche mit allen Beteiligten statt. Dort wird immer betrachtet, was erreicht werden soll, was erreicht worden ist und was nicht, was gegebenenfalls verändert werden muss, ob eventuell zusätzlich noch eine Therapie erforderlich wäre oder ob noch ein zusätzliches Freizeitangebot benötigt wird. Ziel ist zu aller erst eine Tagesstruktur. Viele Kinder und Jugendliche haben bisher noch keine geregelte Tagesstruktur erfahren. Also geht es darum, den Tag zu strukturieren: Aufstehen, Schule, geregelte Mahlzeiten, Freizeitaktivitäten, Mithilfe im Haushalt ... Ein weiteres Ziel ist oft, einen Hauptschulabschluss zu erreichen. Weitere Ziele könnten sein, dass der Jugendliche lernt, sich zu regulieren, das heißt, seine Aggressionen zu bewältigen, Ausraster in Griff zu bekommen, positive Erlebnisse zu haben, positive Verstärkung zu erfahren, um wirklich auch Verhaltensänderungen zu erreichen.

**Hauptschulabschluss hier in Spanien?**

Den Sprung ins spanische Schulsystem schafft kaum jemand. Es wäre theoretisch eine Möglichkeit, aber die Praxis zeigt es nicht. Aufgrund der schulischen Schwierigkeiten, die die meisten schon in Deutschland haben, wäre das eine zu große Hürde. Die Sprachschwierigkeiten verunsichern, die Verunsicherungen machen starr und dann kommen wieder die alten Verhaltensweisen. Und in unseren Projekten machen auch die Lehrkräfte nicht nur Unterricht, sondern sie denken sich auch etwas aus, wie man mit dem doch oft etwas anderen Verhalten der Schüler umgehen kann. Sie werden also auch in die Pädagogik einbezogen und nehmen an den Besprechungen teil.

Es gibt zwei Modelle. Mutpol hat eine eigene Fernschule, das „Virtuelle Klassenzimmer“. Da wird ganz normaler Schulstoff in Paketen verschickt und eigentlich eins zu eins beurteilt und bewertet. Das ist ein intensiver Unterricht, aber online. Durch die Betreuer der Projektstelle oder zusätzliche Kräfte, die Lehrer oder Sozialpädagogen sind und Erfahrung in der schulischen Weiterbildung haben, wird der Unterrichtsstoff vor- und nach-

bereitet und auch begleitet. Die andere Variante ist Privatunterricht. Die Jugendämter bewilligen dann Pakete von zehn bis 20 Wochenstunden für diesen Jugendlichen. Der findet entweder in der Projektstelle statt oder die Jugendlichen fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu der Lehrkraft, und dann findet der Unterricht dort statt. Das ist zugleich ein Lernfeld: Alltagsfertigkeiten – öffentliche Verkehrsmittel, Fahrpläne lesen, Leute um Hilfe fragen, sich nach und nach das soziale Leben erobern. Und das noch im Ausland. Manche schaffen das über den Sport, indem sie mit spanischen Jugendlichen Sport treiben, auf der Straße Kicken und nebenher spielend Spanisch lernen. Andere tun sich ganz schwer damit und brauchen ganz lange, um die Geborgenheit der Projektstelle zu verlassen und sich zu trauen, mehr nach außen zu gehen. Da gibt es dann manchmal auch Möglichkeiten, wie zum Beispiel eine Praktikumsstelle. Die meisten Jugendlichen machen für die Schule, aber auch so im Laufe der Zeit, diverse Praktika, so in Tierheimen, in Tierarztpraxen, auch in der Landwirtschaft, manchmal auch in deutschsprachigen Praktikumsstellen. So gibt es im Norden Teneriffas eine deutschsprachige Tierarztpraxis. Die Jugendlichen sollen auch mit anderen Leuten zusammenkommen und nicht nur mit den Leuten in der Projektstelle. Das ist ja wie in Deutschland auch, da müssen sie auch Praktika machen, um die Berufsfindung ein bisschen zu steuern.

**Solche Projektstellen gibt es nicht nur auf Teneriffa, sondern auch auf anderen Kanareninseln?**

Von Mutpol gibt es solche Stellen neben Teneriffa auch auf La Palma und auf La Gomera. El Hierro wäre nicht schlecht, aber alles andere wäre vom Fahraufwand zu weit. Wir sind hier zu zweit auf den Kanaren: meine Kollegin Yvonne Weidle und ich. Wir teilen uns die Arbeit auf und leben momentan beide auf La Gomera. Sie ist schwerpunktmäßig für La Palma zuständig und ich für Teneriffa.

**Was müssten die Personen mitbringen, die sich um Projektstellen bewerben?**



Die meisten haben eine pädagogische Ausbildung, sprich Erzieher, Sozialpädagogen, Erziehungspfleger oder Ähnliches. Einige sind Lehrer. Es gibt in Deutschland ein sogenanntes Fachkräftegebot, das wir auch einhalten müssen, damit die Jugendlichen auch wirklich von Fachkräften betreut werden. Wenn Projektstellen für uns ohne entsprechende Ausbildung aus irgend einem Grund gut sind, die vielleicht ein ganz tolles Setting haben, dem Jugendlichen ganz viel bieten können, zum Beispiel ein Handwerk zu erlernen, dann wird eine co-pädagogische Kraft zur Seite gestellt, die dann die Fachkraft ist. Also es müssen Leute mit Erfahrungen im pädagogischen Bereich sein, die das auch aushalten können. Sie müssen auch die Fähigkeit haben, sich mal davon zu distanzieren, die Situation einschätzen zu können und auch mal auf eine Mittlerebene zu gehen und nicht immer emotional auf ein Verhalten anzuspringen. Das erfordert eine gewisse Lebenserfahrung. Das ist das eine, das andere ist, das die Projektstellen etwas anbieten, das sie weitervermitteln wollen, wofür sie brennen und was sie dazu befähigt, Jugendliche aufzunehmen. Wir arbeiten gern mit Projektstellen, die noch eine andere Einnahmequelle haben,



Foto: Mutpol

wozu zum Beispiel ein anderes Familienmitglied einen Beruf ausübt, weil das eine bestimmte Tagesstruktur ergibt, die dann auch modellhaft vorgelebt wird. Oft sind das zwei erwachsene Personen, meistens Paare. Oft geht einer der beiden noch einer anderen Arbeit nach. Erforderlich ist auch ein gewisses Maß an Selbstreflexion, auch mal über den eigenen Schatten springen zu können, bestimmte Dinge auch mit einem gewissen Humor zu abstrahieren. Auf jeden Fall Standing im Leben, sowohl bei der direkten Betreuungsarbeit, aber auch, um mit teilweise recht schweren Schicksalen umgehen zu können. Aber auch Spaß hier zu sein, was zu zeigen. Das wirklich Heilsame in fast jeder sozialen Arbeit ist die Beziehung, und das muss natürlich stimmen. Da muss

die Chemie stimmen zwischen den Betreuern der Projektstelle und dem Jugendlichen, das ist schon die halbe Miete. Es geht ja auch darum „korrigierende Beziehungserfahrungen“ zu machen, weil Erwachsene im Leben dieser Jugendlichen oft nicht verantwortungsvoll gehandelt haben. Um die Erfahrung zu machen: „Da ist jemand und der steht zu mir und bleibt da, auch wenn ich manchmal blöde bin, aber er bleibt da und hält zu mir.“ Das ist ja eigentlich das, was die Jugendlichen nach vorne bringt.

**Inwieweit arbeiten Sie mit offiziell Stellen auf den Inseln zusammen?**

Der „Fall“ muss ein Konsultationsverfahren durchlaufen. Das entspricht internationa-



Foto: Mutpol

lem Sorge- und Familienrecht. Da müssen bestimmte Schritte eingehalten werden, damit die Jugendlichen über das Auswärtige Amt, über das Bundesamt für Justiz und über die Regierung in Madrid offiziell hier sind. Da müssen auch bestimmte Meldeverfahren eingehalten werden. Insofern wird hier offiziell mit den Behörden gearbeitet. Aber auch die Zusammenarbeit mit Ärzten ist wichtig. Manche Jugendlichen müssen regelmäßig den Arzt aufsuchen, zum Beispiel müssen ADHS-Kinder regelmäßig Medikamente bekommen, manche bekommen eine Psychotherapie zusätzlich. Da arbeiten wir mit Ärzten und Therapeuten zusammen. Dabei nutzen wir das staatliche wie auch das private Gesundheitssystem, je nach Notwendigkeit. Die Jugendlichen müssen geson-

dert krankenversichert werden. Wir nutzen auch gern deutschsprachige Praxen. Deshalb sind wir neben der Suche nach Projektstellen auch immer interessiert sowohl an Co-Pädagogen und Lehrkräften als auch an Ärzten und Therapeuten für Psychotherapie, Reittherapie oder ähnliches. Interesse an der Zusammenarbeit haben wir auch mit verschiedenen Vereinen, insbesondere Sportvereinen.

**Muss man Angst haben, wenn eine solche Projektstelle im eigenen Wohnbereich existiert?**

In den Medien wird natürlich immer mal berichtet, dass Mädchen auf den Strich gegangen seien oder Jugendliche mit harten Drogen zu tun hätten ... Ich habe es noch nicht erlebt.

Wenn es „Ausbrüche“ gibt, dann finden die eher in der Projektstelle statt. Die Jugendlichen werden von verschiedenen Personen rund um die Uhr betreut. Es gibt natürlich auch Aufnahmehindernisse hier. Wir nehmen zum Beispiel keine Jugendlichen mit einer schweren Suchtmittelabhängigkeit auf oder solche, die sich in einer schweren psychiatrischen Krise befinden. Insofern bewegt sich das alles nach außen noch im normalen pubertären Rahmen. Dazu kommt, dass wir Projektstellen in möglichst „reizarmer“ Umgebung suchen, um die ganzen Reize oder Reizüberflutungen, die sie oft in Deutschland hatten, auszuschließen, damit sich die Jugendlichen auf das Wesentliche besinnen können.

*Vielen Dank Frau Kruhm für diese interessanten Darstellungen und viel Erfolg bei Ihrer Arbeit zum Wohle der Kinder und Jugendlichen, die selbst eine schwere Last zu tragen haben.*

Wer diese Arbeit unterstützen möchte, kann sich direkt an Liane Kruhm wenden, entweder über Telefon (0034) 619 901 603 oder Email [kruhm@mutpol.de](mailto:kruhm@mutpol.de). Weitere Informationen über den Verein erhält man über die Internetseite [www.mutpol.de](http://www.mutpol.de). ■

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

<http://www.mutpol.de/betreuung/stationaere-erzieherische-hilfen/individualpaedagogische-projekte>

## Beatstomper

Die Gruppe besteht seit Anfang November 2014 und setzt sich aus Jugendlichen unserer Einrichtung und Jugendlichen, die über das Kooperationsprojekt JU-KOP des Landkreises an uns über richterliche Weisungen vermittelt werden. Für diese Jugendlichen ist das Projekt durch eine gerichtliche Auflage (anstatt z.B. Arbeitsstunden) verpflichtend.

Emanuel Werres und Dominik Richter (beide Dipl. Musik- und Bewegungspädagogen) sind Masterstudierende der Staatlichen Hochschule für Musik in Trossingen und leiten die 2 x wöchentlich stattfindenden Proben. Begleitet wird das Projekt durch eine pädagogische Fachkraft von Mutpol. Die Workshopleiter versuchen durch gemeinsames Trommeln und gruppenpädagogische Prozesse aus den unterschiedlichen Jugendlichen eine Einheit zu bilden, die Spaß an der gemeinsamen Performance hat. Die Gruppe entwickelt gemeinsam Percussion Performances auf Klangobjekten aus Schrott und Alltagsmaterialien.

Das einzigartige Projekt wurde von Beate Phillip (Oberstaatsanwältin am Amtsgericht Rottweil) initiiert, wird von Dr. Dierk Zaiser (Musikhochschule Trossingen) betreut und vom Förderverein für



Kriminalitätsvorbeugung und Verkehrssicherheit gefördert. Durch diese Kooperation unterschiedlicher Einrichtungen wurde der notwendige Rahmen geschaffen, dieses Projekt zu starten.

Es ist darauf ausgelegt, den Jugendlichen neue Verhaltensweisen der Aggressionsbewältigung aufzuzeigen, musikalisch-rhythmische Kompetenzen zu vermitteln, kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und sinnvolle Perspektiven für die Freizeitgestaltung und Hobbyausübung zu schaffen. Das gemeinsame Musizieren vermittelt intensive körperliche und emotionale Erlebnisse und fördert soziales, interaktives und kommunikatives Verhalten.

# Bericht Mädchenbildungsreise 2014

## Bericht einer Kleingruppe von Mädchen, die an der Reise teilnahmen:

Mädchenbildungsreise: San Sebastian  
Vom 16. bis 20. Juni haben wir, die Mädchengruppen der Jugendreferate Dürbheim, Balgheim und Fridingen, eine Bildungsreise nach San Sebastian unternommen.

Nachdem wir ein halbes Jahr mehrere Treffen zur Reise hatten, ging es dann am Montag um 18.00 Uhr am Bahnhof in Tuttlingen los. Nach einer langen, 21-stündigen Busfahrt kamen wir am Dienstagnachmittag endlich in Spanien an. In den letzten Nachmittagsstunden bezogen wir das Hostel und durften die Stadt in kleinen Gruppen erkunden. So hatten wir eine gute Shopping-Möglichkeit.

Am Mittwochmorgen erkundeten wir in einem Sightseeingbus San Sebastian nochmals genauer. Am Mittag gingen alle zusammen an den Strand. Das Meer war überraschend warm und der Strand wunderschön. Mit dem Meerrauschen in den Ohren schliefen wir glücklich in den nächsten Tag hinein.

Am Morgen darauf gingen wir in das ehemalige größte Aquarium Europas. Dort konnten wir viele Meeresbewohner des Atlantiks sehen. Anschließend besuchten wir das Museum über die Geschichte des Baskenlandes. Danach durften wir wieder auf eigene Faust in die Stadt oder an den Strand gehen. Außerdem bekamen wir an diesem Tag die Aufgabe, ein typisches Erkundungszeichen San Sebastians zu fotografieren. Dabei hatten wir sehr viel Spaß. An diesem letzten Abend holten wir ein gemeinsames Essen, welches wir am Strand während dem Sonnenuntergang zusammen genossen. So verbrachten wir die letzten Stunden unseres schönen Spanienaufenthaltes am Meer und kehrten gegen Abend in das Hostel zurück, um zu packen.

Am Freitagmorgen um 5.30 Uhr machten wir uns auf den Heimweg. Gegen 22.00 Uhr erreichten wir den Bahnhof, an dem unsere Familien uns schon erwarteten. Wir waren uns alle einig, dass diese kurze Reise ein unvergessliches Erlebnis war.

Geschrieben von: Laura Brugger, Jana-Maria Butsch, Nina Schätzle, Ariana Thimm, Carolin Brugger, Tina Wenzler und Jenny Dittes



## Bericht der Jugendreferate, über die Mädchenbildungsreise und Ihre Planung:

Zielgruppe:

Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren  
Wir boten dieses Projekt für Mädchen an, die aus dem Landkreis Tuttlingen stammen und im Alter von 13-18 Jahre sein konnten. Zur Reise in der zweiten Pfingstferienwoche kamen Mädchen im Alter von 13 - 15 Jahren mit.

Zielsetzung:

Mädchenarbeit:

Unter Mädchenarbeit versteht man eine identitätsbildende pädagogische Arbeit, mit der man Bewusstseinsprozesse ermöglichen, die sich auf die eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften beziehen. Des Weiteren bietet die Mädchenarbeit den Mädchen Unterstützung bei der Entdeckung, dem Erleben und Gestalten neuer Handlungsspielräume. In diesen Prozessen sollen die Mädchen zur emanzipatorischen Erschließung von Lebensräumen angeregt und befähigt werden.



#### Prinzipien:

„Stärkung weiblichen Selbstvertrauens“  
Nur durch Selbstvertrauen kann man  
Unabhängigkeit und Eigeninitiative erleben.

„Erkennen von Rollenstereotypen und Entwicklung  
praktikabler Alternativen“  
Was ist meine Rolle in der Gesellschaft?  
Dies reflektieren und kritisch analysieren.

„Aufbau von Vertrauen und Solidarität“  
Einen Raum schaffen, der möglichst frei von  
männlichen Maßstäben ist.  
Eine stabile Gleichaltrigengruppe aufbauen.

„Artikulation und Durchsetzung eigener Interessen  
und Bedürfnissen“  
Den Mädchen klar machen, dass sie Wahlmöglichkeiten  
haben und diese äußern dürfen.

„Erlernen von Konfliktverhalten und Übernahme von  
Verantwortung“  
Erlernen, Verantwortung zu übernehmen und Konflikte  
in verschiedenen Formen lösen zu lernen.

„Neu- und Aufwertung weiblicher Eigenschaften und  
Kompetenzen“  
Konstruktive Bewältigungsstrategien erarbeiten um  
den Mädchen Möglichkeiten zu bieten sich gegen  
vorhandene Strukturen zur Wehr setzen zu können.

„Parteilichkeit der Pädagoginnen und Pädagogen“  
Bedürfnisse, Interessen, Lebensvorstellungen und  
Zukunftspläne zum Thema machen.

„Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen und  
Räumen“  
Räume schaffen, in denen Mädchen Lebens-,  
Gestaltungs-, Erfahrungs- und Lebensmöglichkeiten  
machen können, die nicht von männlichen Werten,  
Normen, Erwartungen und Anforderungen bestimmt  
sind.

„Förderung emanzipatorischer Jugendarbeit“  
Es muss eine konsequente Entwicklung der Jugend-  
arbeit weiter stattfinden.

#### Vorbereitung:

Vor Beginn des Projektes fand ein Treffen der Ju-  
gendreferentinnen des Landkreises Tuttlingen statt.  
Diese sind in einem Arbeitskreis Mädchen, der im  
Landkreis besteht, zusammengeschlossen. Bei die-  
sem Treffen wurde über die Mädchenarbeit in den  
einzelnen Jugendreferaten gesprochen, was wir im  
Einzelnen anbieten und wie es gerade läuft. Daraus  
abgeleitet wurde überlegt ob die Jugendreferentinnen  
das Projekt, der Geschlechtsspezifischen Bildungs-  
reise anbieten möchten. Wir entschieden uns für  
dieses Projekt und planten von nun an, wie wir die

Planungstreffen mit den Mädchen gestalten wollen  
und welche pädagogischen Mittel wir nutzen wollen.

In den Treffen mit den Mädchen wurden das Reise-  
ziel, die Reisezeit und auch das Programm für die  
Reise erarbeitet und festgelegt. Da die Mädchen aus  
unterschiedlichen Gemeinden des Landkreises kom-  
men, musste von uns moderiert das Kennen lernen  
gestaltet werden.

Die Treffen bewarben wir über die verschiedensten  
Medien, wie zum Beispiel das Gemeindeblatt, Face-  
book oder Ähnliches. Doch die meisten Mädchen  
erreichten wir über die persönliche Ansprache oder  
wenn eines der Mädchen dann noch ihre Freundin-  
nen aktivierte.

In den ersten Treffen schafften die Mädchen es  
sich auf ein Reiseziel zu einigen. Die Wahl fiel auf die  
spanische Stadt am Atlantik San Sebastian.  
Die einzige Vorgabe, die wir machten war, dass das  
Reiseziel mit Bus oder Zug zu erreichen sein muss.

#### Ablauf:

Die Reise startete am Montag den 16.06. um 18 Uhr  
am Bahnhof in Tuttlingen, wo die Mädchen mit dem  
Reisebus abgeholt wurden. Es stand uns eine ca.  
16stündige Fahrt bevor. Die Mädchen hatten sich gut  
mit Proviant eingedeckt und mit Dingen, die ihnen die  
Fahrzeit verkürzte. Wir teilten ihnen im Bus auch mit,  
wie groß die Zimmer im Hostel dann sind und das  
sie doch bitte schauen sollen, wie sie sich aufteilen  
wollen. So kam es schon nach kurzer Zeit dazu,  
dass sie sich in Grüppchen zusammen setzten und  
auch Mädchen zusammen fanden, die bis dahin noch  
nichts miteinander zu tun hatten.

Während der Hinfahrt nach Spanien durchkreuz-  
te eine Panne am Bus unseren Zeitplan, da wir vier  
Stunden warten mussten bis der Bus wieder weiter  
fahren konnte. In dieser Situation war es von uns  
erforderlich, dass wir Ruhe bewahrten um auch die  
Mädchen ruhig zu halten. Es funktionierte erstaunlich  
gut und die Mädchen blieben sehr ruhig und manche  
versuchten die Panne auch einfach zu verschlafen.

Auch die Ankunft am darauf folgenden Nachmittag  
verlief eher kompliziert und erforderte viel Einfüh-  
lungsvermögen. Daher waren alle froh, als sie ihr Zim-  
mer bezogen hatten. Um die stressige Situation zu  
entspannen beschlossen wir, die Mädchen in Grup-  
pen mit ihnen meist schon sehr bekannten Mädchen  
durch die Stadt ziehen zu lassen und sich etwas zu  
Essen zu organisieren und sich in der Stadt orien-  
tieren zu lernen. In den nächsten Tagen verbanden wir  
kulturelle, pädagogische und teambildende Aktionen  
um die Reise abwechslungsreich zu gestalten. Um  
den Mädchen noch mal eine bessere Orientierung  
bieten zu können und ihnen geschichtliche Hinter-

gründe zu ihrer Umgebung zu bieten, unternahmen wir am nächsten Morgen eine Stadtrundfahrt. Die geschichtlichen Informationen im Bus bekamen wir sogar auf Deutsch wodurch wir viele Informationen über San Sebastian und das Baskenland bekamen. Am Nachmittag gingen wir als geschlossene Gruppe an den Strand um gemeinsam dieses Erlebnis zu haben. Da durch gemeinsame Erlebnisse die Gruppe zusammenwächst und sich auch die einzelnen Rollen der Gruppenmitglieder genauer definieren.

Im Planungsprozess vor der Reise war es den Mädchen ja sehr wichtig an eine Stadt am Meer zu reisen. In San Sebastian konnten wir das Thema Meer nicht nur mit einem Besuch am Strand aufgreifen, sondern wir beschlossen ins Aquarium zu gehen, in dem die Mädchen einen Einblick in die Unterwasserwelt des Atlantik bekamen. An diesem Vormittag besuchten wir auch noch das Baskenmuseum, um noch einen genaueren Einblick über die Geschichte der Region zu bekommen, in der wir uns befanden.

In ihren freien Zeiten in denen sie in kleinen Gruppen alleine durch die Stadt gehen konnten entschieden sie sich oft dazu, einkaufen zu gehen oder an den Strand zu gehen. Sie berichteten auch, dass sie sich in der Stadt viel durchgefragt haben (auf englisch oder spanisch) um an ihr gewünschtes Ziel zu gelangen. Dieses offene Zugehen auf die Einheimischen ließ die Mädchen die Erfahrung machen, dass sie mit Selbstbewusstsein und Offenheit ihre Ziele erreichen können.

Im Allgemeinen fanden sich die Mädchen sehr schnell sehr gut in der fremden Umgebung zurecht.

Den letzten Abend verbrachten wir auch noch einmal in der Großgruppe am Strand. Dort gab es dann eine Art Picknick und wir ließen nach einem pädagogischen Spiel die Tage in San Sebastian Revue passieren. Die Mädchen konnten berichten, was ihnen gefallen hat und was besser hätte sein können.

#### Auswertung/ Fazit:

Es war für uns als Jugendreferentinnen eine Herausforderung, ein Mittelmaß zwischen, Bildungsreise (Klassenfahrt) und selbstbestimmte Reise (Jugend-/Mädchenarbeit) zu finden, da wir auch einen Bildungsanspruch an die Reise hatten. Durch die in der Vorbereitung erarbeiteten Programmvorschläge hatten wir die Chance, die Mädchen immer wieder daran zu erinnern, dass sie selbst auch etwas Bildung und Kultur wollten.

Im Rückblick empfanden wir die Reise als angenehmer, wie im Voraus befürchtet. Die Mädchen waren in ihrem Verhalten sehr an die entsprechenden Situationen angepasst und bei Absprachen konnte man sich relativ gut auf sie verlassen. In lebensbracketischen Angelegenheiten benötigten sie dann doch noch Unterstützung.

In den Tagen konnte auch vereinzelt beobachtet werden, wie sich einzelnen Rollen in den Kleingruppen veränderten und wie die Mädchen damit umgingen.

Für uns wird es dann auch noch spannend zu sehen, ob sich diese Rollen wieder in ihren alten Ursprung zurück verschoben haben, nachdem die Mädchen sich wieder in ihrem Alltag befanden. Dies werden wir beim geplanten Nachtreffen beobachten.

Geschrieben von Jugendreferat  
Balgheim & Dürbheim

Verena Gersthöfer & Lena Herberholz

Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 22.07.2014



## Gotthilf-Vollert-Schüler gehen an persönliche Grenzen

Bergtour in den Allgäuer Hochalpen wird aufgrund des schlechten Wetters zur besonderen Herausforderung

TUTTLINGEN (pm) - Sieben Schüler der Intensivbeschulung der Gotthilf-Vollert-Schule von Mutpol, der diakonischen Jugendhilfe Tuttlingen, sind erschöpft, aber glücklich von ihrer Bergtour in die Allgäuer Hochalpen bei Oberstdorf zurückgekehrt.

Die „Alpenkönige von Mutpol“ waren mit ihren Lehrern und Betreuern für fünf Tage nach Oberstdorf gereist. Vom dortigen Campingplatz ging es trotz Regens in die Berge. Nach einer kurzen Busfahrt nach Brigsau folgte der Weg dem Rappental bis zur Schwarzen Hütte auf etwa 1200 Meter Höhe. Danach stand mit dem langen und steilen Anstieg zur Mindelheimer Hütte, dem Tagesziel, die eigentliche Herausforderung an.

Es galt 800 Höhenmeter bei strömendem Regen zu meistern. Nach insgesamt sechseinhalb Stunden Gehzeit kamen die letzten auf der Hütte an. Der Regen war inzwischen auf dieser Höhe in Schneefall über-

gegangen und das im Juli. Nach einer Nacht auf der Hütte wurde das Ziel des nächsten Tags, die Rappenseehütte, aufgrund des schlechten Wetters verworfen. Stattdessen blieben alle noch einen Tag auf der Mindelheimer Hütte und wanderten zwei kürzere Etappen. Am Vormittag des dritten Tags ging es zum Wilden Grundkopfsattel, mit 2149 Metern der höchste Punkt der gesamten fünf Tage. Nachmittags ging es dann noch einmal los, um in der Kemptner Scharte die Grenze nach Österreich zu überschreiten.

Am vierten Tag ging es entlang der Via-Alpina wieder in Richtung Oberstdorf. Im Zug zurück freuten sich die Jugendlichen über die vollbrachten Leistungen. Und auch Clemens Maier, der Hauptverantwortliche von Mutpol für diese Alpentour und DAV-Mitglied, zog ein positives Fazit: „Trotz des miesen Wetters haben alle mitgemacht und die Tour durchgezogen.“

Schulleiter, Diplom-Pädagoge Volker Schmidt, war ebenfalls stolz auf die Leistung seiner Schüler und Mitarbeiter. „Statt dem deutsch-österreichischen Grenzverlauf auf den Bergen zu folgen, wurde es für alle ein Grenzgang entlang der persönlichen Grenze.“ Schmidt dankte allen Sponsoren, die dieses Projekt möglich gemacht hatten. Für die persönliche Entwicklung der Schüler sei dies eine riesige positive Förderung gewesen.



Die „Alpenkönige von Mutpol“ erreichten trotz Regens und Schneefalls den Gipfel. FOTO: MUTPOL



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 25.07.2014



## Mutpol gewinnt Fußballturnier der Mariaberger Heime

TUTTLINGEN (pm) - Zum 26. Mal haben die Mariaberger Heime ein Fußballturnier für Mitarbeiter von Einrichtungen der Behinderten- und Jugendhilfe organisiert. Mehr als 20 Mannschaften von Basel über Freiburg bis Stuttgart maßen sich bei dem Kleinfeldturnier in zwei Gruppen, bevor die Platzierungsspiele stattfanden. Im Finale siegte Mutpol, die diakonische Jugendhilfe Tuttlingen, mit 2:0 gegen MBH Tübingen.

Da die Mutpoler das Turnier bereits im vergangenen Jahr zum dritten Mal hintereinander gewonnen und den alten Pokal endgültig in Besitz genommen hatten, durften sie den neuen, von ihnen selbst frisch gespendeten Wanderpokal gleich wieder mit nach Tuttlingen nehmen.

Der Spielertrainer von Mutpol Karl Diesch sagte dazu anschließend: „Wir können doch nicht einfach schlecht spielen, nur damit wir den Pokal mal dort lassen können.“ Und der stellv. Gesamtleiter von Mutpol, der Diplom-Pädagoge Volker Schmidt, der den neuen Pokal vor Turnierbeginn an die Ausrichter überreichte, meinte lächelnd: „Da hätten wir uns ja den Transport nach Mariaberg sparen können.“

### Dank an Spieler

Schmidt dankte allen Mutpol-Spielern, die in ihrer Freizeit einen ganzen Samstag lang sportliche Höchstleistungen vollbrachten, aber auch den Ausrichtern von Mariaberg für die Durchführung des überaus fairen Turniers. Er hoffe, dass die anderen Mannschaften nächstes Jahr nun umso mehr motiviert sind, Mutpol nach vier Jahren endlich mal wieder den Pokal abzujagen.



## Eröffnung der Wohngruppe in Haus 12

### Gelungener Start

Im September starteten wir bei Mutpol mit einer konzeptionell neuen Form der Betreuung von Kindern im Grundschulalter in Haus 12. Die ersten Kinder wurden im Oktober aufgenommen. Die Mitarbeiter Reinhard Zilz, Elke Bernauer und Jana Kleemann im stationären Bereich arbeiten seitdem eng mit der schon länger bestehenden Tagesgruppe Haus 12 und den dortigen Kollegen Helmut Nolte und Susanne Rominger zusammen.

Zustande gekommen ist die Gruppe aufgrund der zunehmenden Nachfrage des Jugendamtes nach Plätzen für jüngere Kinder. Die Wohn- und Tagesgruppe bietet dabei Platz für 6 bzw. 4 Kinder. Die Gruppen sind ein familienaktivierendes Angebot, weshalb es uns besonders wichtig ist, mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Gleichzeitig soll der Aufenthalt der Kinder die Familien vorübergehend entlasten, mittelfristig wird aber immer an eine Rückführung gedacht. Seit Eröffnung der Gruppe wohnten bereits 10 Kinder in Haus 12. In der Tagesgruppe werden aktuell 4 Kinder betreut. Im Moment werden mit baulichen und inhaltlichen Maß-

nahmen diese beiden Gruppen kooperativer gestaltet um gewünschte Synergieeffekte zu nutzen. So wurde z.B. ein neuer Eingang, den beide Gruppen nutzen, eingebaut. Dadurch konnten auch einige Räume umgestaltet und somit ein freundlicheres Ambiente geschaffen werden.

Auch gemeinsame Freizeitaktivitäten fanden statt. Neben den wöchentlichen Unternehmungen (Besuch im TuWass, der Kolbinger Höhle, Wanderung zum Lembergturnm...) einige gemeinsame Ferienaktionen wie z.B. der Besuch des Freizeitbades in Albstadt, eine Fahrt in den Züricher Zoo oder eine Kletteraktion in Mahlstetten.

Die Nachfrage seitens des Jugendamtes nach Betreuungsmöglichkeiten ist nach wie vor groß und wir sind zuversichtlich, dass die Wohngruppe auf lange Sicht eine sinnvolle Bereicherung des Angebotes von Mutpol sein wird. Wir freuen uns darauf, diesen neuen Weg gemeinsam zu gehen...

Reinhard Zilz, Elke Bernauer, Jana Kleemann, Helmut Nolte und Susanne Rominger



## Haus 6

Eine weitere Regelwohngruppe mit 8 Plätzen konnte am 22.09.2014 auf dem Gelände eröffnet werden. Nach einer sehr kurzen Umbauphase, in der ein bereits vorhandenes Gebäude renoviert und ausgebaut wurde, konnten die ersten angefragten Jugendlichen schon im September ihre Zimmer beziehen. Ein Team aus vier Mitarbeitern startete zeitgleich ihre Arbeit. Die Wohngruppe ist für Mädchen und Jungen ab 12 Jahren ausgelegt. Von großem Vorteil ist der kurze Weg zur Schule, sei es der externe oder der Schulbesuch an unserer Gott-hilf- Vollert Schule. Im Gegensatz zu den Außenwohngruppen, bietet die Aufnahme in der Gruppe auf dem Gelände außerdem noch einen etwas geschützteren Rahmen.

## UMF:

Mittlerweile können wir bei Mutpol, 14 unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge in den stationären Wohnformen verzeichnen. Die Herkunftsländer sind so unterschiedlich, wie die Lebens- und Fluchtwege der einzelnen Jugendlichen. So sind inzwischen Jugendliche aus Gambia, Eritrea, Nigeria, Syrien und Afghanistan bei uns angekommen. Die meisten von ihnen sind aus einer Erstunterkunft vom jeweiligen Jugendamt bei uns angefragt worden. Die Aufnahme erfolgt teilweise über einen Verteilungsschlüssel, über die Erstaufnahmestelle in Karlsruhe oder über eine normale Anfrage von Seiten der angrenzenden Landkreise und deren Jugendämter. Einige wenige aber wurden direkt in Tuttlingen, über das Jugendamt hier vor Ort als Inobhutnahme bei uns angefragt.



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 06.08.2014



## Gotthilf-Vollert-Schüler bekommen Zeugnisse

Mutpol-Abschlussfeiern mit Gästen aus Dresden

TUTTTLINGEN (pm) – Knapp 60 Jugendliche des Vorqualifizierungsjahrs Arbeit (VAB) in Sonderform der einjährigen Hauswirtschaftlichen Förderberufsfachschule und der zweijährigen Berufsfachschule Ernährung/Gastronomie der Gotthilf-Vollert-Schule von Mutpol, der diakonischen Jugendhilfe Tuttlingen, haben im Kommunikationszentrum von Mutpol mit ihren Eltern, Freunden, Verwandten und Lehrern den Schulabschluss gefeiert.

Der Schulleiter und stellvertretende Mutpol-Gesamtleiter, Diplom-Pädagoge Volker Schmidt, begrüßte die Absolventen und Gäste. In seiner Rede unter dem Motto „Wir alle sind Weltmeister“ erinnerte er daran, dass erfolgreiche Spieler viele Helfer brauchen – von den Trainern, Betreuern, Masseuren bis hin zu Platzwart, Trikotherstellern, Köchen, Zuschauern.

Schmidt erklärte, jeder der erfolgreichen Absolventen sei auch ein kleines, aber wichtiges, Rädchen in der Gesellschaft, das gebraucht werde. Der Schulleiter freute sich, dass fast jeder einen Platz in der Arbeitswelt gefunden hat: „92 Prozent aller Abschlusschüler haben jetzt eine berufliche Perspektive, das ist grandios“, so Schmidt. Er dankte den Lehrern und Mitarbeitern und den Jugendlichen für diese Leistung. Besonders stolz, so Schmidt, sei er, dass Christian Wölm beim Abschluss der zweijährigen Berufsfachschule bei der Schulfremdenprüfung in der Fritz-Erler Schule eine Belobigung bekommen habe.

Nach einigen Impressionen von der Skifreizeit und einer Tanzaufführung gab es Grußworte von Dieter Meyer, Gesamtleiter von Mutpol, und einen Jahresrückblick der technischen Klassen. Die Sozialpreise, gestiftet von der Kreissparkasse Tuttlingen, gingen für besondere soziale Leistungen an Christian Wölm

und Lukas Frank. Anschließend überreichten die Klassenlehrer den Schulabgängern die Abschlusszeugnisse. Bei einem von den Jugendlichen selbst hergestellten Büffet und vielen Gesprächen klang der Abend aus.

### Online-Beschulung funktioniert

Am nächsten Tag kam die große Stunde der Absolventen der Schule für Erziehungshilfe. Festlich gekleidet, nahmen auch sie im Rahmen einer Feierstunde zusammen mit allen anderen Schülern ihre Abschlusszeugnisse entgegen. Nach einer Beatboxing-Einlage von Alton Tahiri hielt Schulleiter Volker Schmidt im Beisein der Vorsitzenden des Mutpol-Trägervereins, Ulrike Martin, eine bewegende Rede. Er begrüßte dabei auch Abschlusschüler aus einem Kleinheim in Priestewitz bei Dresden, die über die online-Beschulung der Gotthilf-Vollert-Schule unterrichtet wurden und alle ihren Werkrealschulabschluss geschafft haben. „Es ist toll, dass ihr so mitgemacht habt und heute extra von Dresden nach Tuttlingen gekommen seid“, so Schmidt.

Nach Grußworten des Gesamtleiters Dieter Meyer überreichte Schmidt den von der Kreissparkasse gestifteten Sozialpreis an Stefan Ullisch. Dieser habe sich so toll entwickelt, dass er sogar auf Anhieb eine Lehrstelle bei Aesculap bekommen habe, so der Schulleiter. Nach einem Film über die Aktivitäten des vergangenen Schuljahrs von Stefan Ullisch, einer Aufführung von „Mathetricks“ der Abschlusschüler und einem Sketch „Mündliche Prüfung“ überreichten die Klassenlehrer unter Beifall der gesamten Schulgemeinde die Abschlusszeugnisse. Danach erhielten alle Schüler der Gotthilf-Vollert-Schule von Sportlehrer Timo Bäuerle die Sieger- und Ehrenurkunden der Bundesjugendspiele.



Abschlusschüler der Beruflichen Schulen



Weitere Informationen zu unseren schulischen Angeboten unter:

<http://www.mutpol.de/schulen>



Die Abschlusschüler der Gotthilf-Vollert-Schule bekamen ihre Zeugnisse. FOTO: GOTTHILF-VOLLERT-SCHULE

Im Steinigen Tal 10/1 | 78532 Tuttlingen | Telefon 07461 17060  
info@mutpol.de | www.mutpol.de



## Kinder und Jugendliche mit Autismusspektrumstörungen im Mutpol



Mutpol bietet nun im 8. Jahr eine ambulante Beschulung, Betreuung und Förderung von autistischen Kindern an. Mittlerweile werden 8 Kinder in der Grundschulstufe, 10 in der Mittelstufe und 9 Jugendliche in der Oberstufe betreut.

Das Jugendhilfeangebot setzt sich aus schulischen Angeboten, die sich dezidiert auf den individuellen Leistungsstand bezieht, heil- und sozialpädagogischen Einzelförderangeboten und Gruppenarbeiten zusammen. Lebens- und Alltagspraxis, sowie Umwelterfahrungen sind dabei der wichtigste Leitfaden. Wir bieten den Kindern und Jugendlichen ein Setting, in dem sie soziale Zusammenhänge und Anforderungen verstehen und bewältigen lernen, aber auch Raum für Rückzug.

In jedem der drei Teams arbeiten Sozial- und Heilpädagoginnen gemeinsam mit PraktikantInnen und SonderschullehrerInnen, sowie Grund- und Hauptschullehrern übergreifend zusammen. Die Betreu-

ung der Kinder und Jugendlichen findet täglich von 8 Uhr bis 15 statt. Dies bezieht das gemeinsame Mittagessen als soziales Lernfeld ebenso mit ein, wie auch immer wieder das Zubereiten von Mahlzeiten und die damit verbundenen Aufgaben. Auch findet eine gemeinsame Freizeitgestaltung statt, die über ein normales schulisches Angebot hinausgeht und sich an den Interessen und Förderbedarfen der Kinder und Jugendlichen orientiert.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des ambulanten Angebotes ist die intensive Elternarbeit. Die Heil- und Sozialpädagoginnen beraten die Eltern in ihrem häuslichen Kontext und helfen beim Transfer des Gelernten in den familiären Alltag. Die Lehrer haben darüber hinaus täglichen Austausch mit den Eltern in Bezug auf Erlebnisse und Besonderheiten.

Regelmäßig finden themengebundene Elternabende und gemeinsame Ausflüge im Rahmen von Mehrfamilienarbeit statt.



Autisten  
in ihrer



- the lonesome rider ??  
eigenen Welt ?????

## Die Welt der Autisten im Haus 10a (bei Mutpol)

Die Kinder und Jugendlichen kommen größtenteils mit dem Taxi in die Schule. Viele haben schon einen langen Weg hinter sich, bis sie morgens bei Mutpol ankommen.

Und dann ist viel zu tun: Die Erwachsenen und Mitschüler begrüßen, Schuhe ausziehen, Ransen an den Platz stellen, das Übergabeheft abgeben noch ein bisschen spielen, ein bisschen fragen und erzählen.

Unseren Schulalltag beginnen wir jeden Tag mit einem Morgenkreis. Hier werden wichtige Dinge besprochen, das Datum und der Wochentag eingestellt. Mal singen wir ein Lied, spielen ein Spiel, entscheiden in einer kleinen Konferenz was wir kochen oder erzählen vom Wochenende. Anschließend haben wir Unterricht – so wie andere Kinder und Jugendliche auch!



Autisten leben nicht in ihrer Welt! Sie leben in derselben Welt wie wir auch. Sie haben genauso so viel und genauso wenig eigene Welt wie wir alle. Aber sie erleben die Welt, die Menschen, Sprache, Geräusche, Gerüche, also die verschiedenen Sinnesindrücke, anders.

Sie empfinden das, was sie wahrnehmen oft als verwirrend, auch beängstigend. Manchmal aber vielleicht auch lustiger und intensiver als wir!

Deshalb besteht der Schulalltag in den Autistenklassen neben dem normalen Unterricht, der sich am individuellen Leistungsstand orientiert, auch aus Förderangeboten und alltagspraktischer Tätigkeit.

Die besonderen Angebote sind beispielsweise Psychomotorik, Soziales Kompetenztraining, die Ateliergruppen (Natur, Schwimmen, Reiten, Werken, Kreativgruppen), Joggen, Fitnesstraining, Voltigieren, Werken, Kochen und Backen.

Selbstverständlich feiern wir auch Feste wie Geburtstage, Weihnachten, Fasnet etc. zusammen. Auch an den größeren Mutpolaktionen nehmen wir teil.

Jedes der Kinder hat seinen eigenen Tagesplan, mit unterschiedlichen Inhalten, Einzelförderungen und Schwerpunkten. Diese sind speziell auf den Leistungs- und Interessensstand der Kinder angepasst und werden je nach Bedarf geändert, erweitert und vertieft.





Ein strukturierter und geregelter Tagesablauf ist für die Kinder und Jugendlichen wichtig. Sie geben ihnen Sicherheit und Orientierung.

Einige Kinder gehen auch zur Logopädie oder zur Ergotherapie. Es ist toll, dass wir diese Förderungen im Moment in den Tagesablauf integrieren können und externe Praxen dies für unsere Kinder und Jugendlichen anbieten.

Das Mittagessen kommt meistens aus der zentralen Küche von Mutpol und wird im Haus 10a eingenommen. Ein bis zweimal in der Woche kocht eine Kleingruppe selber. Täglich gibt es hier viel Gelegenheit zu lernen: Wie viele Teller müssen heute gedeckt werden? Wie isst man ordentlich? Messer rechts, Gabel links, Finger aus dem Essen, „bitte“ und „danke“ sagen, abwarten können und aufeinander Rücksicht nehmen. Das Gemeinsame essen stärkt die Gemeinschaft und fördert unter den Kindern das Zugehörigkeitsgefühl. Und ganz mutig, wird auch hier das ein oder andere „fremde“ Gericht probiert....

Kleinere Dienste wie Müll wegbringen, Getränke holen, Wäsche wegbringen, Tisch putzen etc. erledigen die Schüler sehr gewissenhaft und voller Stolz. „Ich hab was gemacht! Ich habe es geschafft!“

Aber nur grau und voller Pflichten ist der Alltag bei uns überhaupt nicht!

Lachen, Spässe machen, Zeit haben füreinander, singen, trösten, zuhören, ermutigen und sich mögen gehört jeden Tag aufs Neue dazu und bereichern unseren Schulalltag!

Am Nachmittag ist Zeit für Hausaufgaben und verschiedene sportlichen und kreative Aktivitäten. Sei es in der Einzelförderung oder in einer Kleingruppe. Besondere Highlights sind Ausflüge, Ferienfreizeiten und das Schullandheim im Sommer.

Täglich gibt es auch einen Abschlusskreis bei uns. Was war heute gut? Gibt es was, was ich morgen besser machen kann? Jedes Kind bekommt seine Smylies und dann heißt es auch schon wieder „Tschüss für heute!“. Denn um 15.00 Uhr ist der Tag im Haus 10a dann vorbei! „Bis morgen!“

Kathrin Link und Inge Moschaschai





## Mutpol: „Das Leben lernen!“

Nach diesem Motto reisten fünf Jugendliche der Gotthilf Vollert Schule (Tuttlingen) mit ihren Betreuer(innen) für eine Woche in das sonnige Andalusien.

Allein schon der Hinflug ab Stuttgart mit Zwischenlandung in Barcelona und Anschlussflug nach Sevilla war für die Gruppe ein großes Erlebnis und Abenteuer. Weiter ging es mit dem Mietwagen in die etwas abgelegene und traumhafte Idylle, inmitten von Olivenbäumen, Korkeichen und freilaufenden Schafen, Schweinen, Rindern, Hirschen und Hühnern. Die Tatsache, dass unsere Koffer am Flughafen in Barcelona irgendwo verschollen waren und erst 24 Stunden später ankommen sollten, bot eine enorme Plattform für uns alle, um mit Humor und Gelassenheit das „Leben zu lernen“ und zu bewältigen, auch wenn nicht alles nach Plan verläuft.

Trotz der Abgeschlossenheit, wo wir in unserer wunderschönen Finka wohnten, kam keinerlei Langeweile auf. Innerhalb kürzester Zeit entstand zwischen den Jugendlichen eine sehr intensive und freundschaftliche Verbindung. Gemeinsame Ausflüge, wie ein Stadtbummel in Sevilla mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, eine Burgbesteigung in Santa Olalla de calle oder ein Strandtag am Meer schweißte die Gruppe noch näher zusammen. Soziales Lernen, wie aufeinander Rücksicht nehmen, gegenseitige Akzeptanz, zusammen Spaß und Freude erleben oder einfach vom Alltag etwas Abstand bekommen, sind nur wenige Beispiele dafür, welche große Bereicherung diese Klassenreise jedem Einzelnen bot.

Martina Wangler



## Bericht Spanienaufenthalt

**Reisezeitraum 10.10.2014 – 30.10.2014**

In Zusammenarbeit mit dem Bildungshaus Heidelberg hat eine Gruppe mit sieben Jugendlichen des Jugendhilfezentrums Mutpol e.V. an einem Leonardo da Vinci-Programm bei Fundación Monte Mediterráneo teilgenommen. Die sieben teilnehmenden Jugendlichen wurden von drei Betreuern begleitet. Zwischen Tuttlingen und dem Zielort Santa Olalla (Huelva) liegen rund 2200 km Entfernung. Ein Teil der Teilnehmenden trat die Reise mit einem PKW an. Die anderen Teilnehmer/innen kamen aus organisatorischen Gründen ein paar Tage später mit dem Flugzeug nach.

Das Ziel der Reise war mit den Jugendlichen in der „Dehesa San Francisco“ (Dehesa = beweidete Eichenhaine (Hutewälder) durch das Zusammenwirken mit Einheimischen in der Landschaftspflege sowie in der Tierhaltung Erfahrungen zu sammeln. Neben der praktischen Arbeit stellten auch der europäische Gemeinschaftsgedanke sowie der Auf- und Ausbau von kulturellem Verständnis prägnante Ansätze dar.

Die „Dehesa San Francisco“ ist der Stiftung „Fundación Monte Mediterráneo“ zugehörig. Präsident der Stiftung ist Herr Hans-Gerd Neglein. Vizepräsidentin ist Frau Ernestine Ludeke.

Herr Hans-Gerd Neglein gründete als damaliger Generalkommissar für die Deutsche Beteiligung anlässlich der Weltausstellung EXPO'92 in Sevilla gemeinsam mit ADENA/WWF-Spanien und dem Andalusischen Amt für Natur- und Umweltschutz (AMA) eine Stiftung (Fundación Doñana), deren Aufgabenstellung in der Erhaltung von Rast- und Brutplätzen für europäische Zugvögel bestand. Hiermit wurde der Grundstein für die Stiftung, wie sie heute vorzufinden ist, gelegt.

Seit 1996 ist sie ein anerkannt ökologischer Betrieb und wird von einem, dazu nach EU-Normen autorisierten Zertifizierungsorgan zertifiziert (Comité An-



daluz de Agricultura Ecológica). Die erste Dehesa in ganz Andalusien, die überhaupt als ganzer Betrieb ökologisch gearbeitet hat, war der Betrieb der Fundación Monte Mediterráneo.

Das Gelände umfasst ca. 700 Hektar. Sie beherbergt neben Schatten- und Sonnenhängen, der ursprünglich heimischen Flora, und Fauna, und kleinen Biotopen, die traditionelle Forst-, Land-, - und Viehwirtschaft.

Fundación Monte Mediterráneo verfügt seit Ende 2013 über ein Ausbildungszentrum mit Unterkunft auf der „Dehesa San Francisco“, welches über 12 Einzelzimmer zur Unterbringung verfügt.

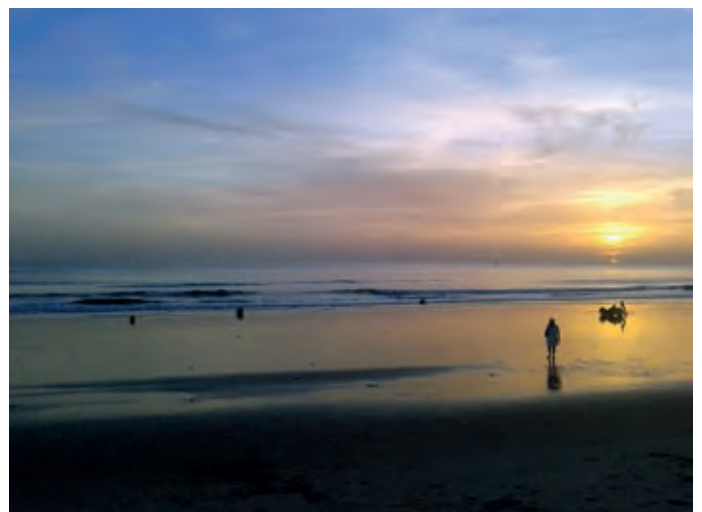
Nach intensiver Vorbereitung konnte die dreiwöchige Reise nach Spanien endlich beginnen. Am 10.10.2014 fuhr die Gruppe um 4:30 Uhr in Tuttlingen ab. Bereits vor der Abfahrt stießen die Betreuer auf ihre erste kleine Herausforderung. Bei der Anzahl der Personen und der Menge des Gepäcks, zusätzlich des Gepäcks derer die per Flugzeug nachgekommen sind sowie der benötigten Campingausrüstung, erwies sich selbst der Renault Trafic als ein mehr oder weniger kleines Platzproblem. Dieses konnte jedoch durch etwas Kreativität in Verbindung mit mehrmaligen ein-uns ausladen sowie hin- und herräumen bewältigt werden. Die Teilnehmenden haben allesamt geduldig und vorbildlich an ihren jeweiligen Abholorten gewartet. Die Tagesroute führte über Dijon und Lion das Rhonetal entlang, bis hin zum ersten Etappenziel nahe Saite. Die zweite Tagesroute hatte einen Campingplatz in Castellon zum Ziel. Das letzte Stück bis Santa Olalla wurde am vierten Tag, nach einem Tag Ruhepause bewältigt. Aufgrund des starken Regenfalls erwies sich ein Teil der ersten Etappe für den Fahrer als sehr anstrengend. Die meisten seiner Mitfahrer hingegen fielen begleitet durch das prasseln des Regens schnell in einen tiefen Schlaf. Gegen Mittag erwachte der Bus meist wieder zum Leben. Die Stimmung im Auto schwankte zwischen

Hoch zum Tief. Um anhaltende Stimmungstiefe zu vermeiden, musste durch Pausen in immer kürzeren Abständen interveniert werden.

Am ersten Abend wurde der direkt am Meer liegende Campingplatz „Beauregard Plage“ Nähe Saite erreicht. Trotz der Strapazen der langen Fahrten, zeigten sich die Jugendlichen nach Ankunft meist wieder in einer guten Stimmung. Für die meisten der Jugendlichen war der Aufbau ihres Zeltales eine Premiere. Durch Zusammenarbeit und die Aussicht eines anschließenden Sprunges ins kühle Nass, standen am Ende trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten, alle Zelte fest im Boden verankert. Das abendliche gemeinsame Kochen erwies sich aufgrund fehlender Tische als schwierig. Ein bereits geschlossenes Wasch- und Spülhaus konnte hier jedoch Abhilfe schaffen, so war zumindest Licht und etwas Platz zum Abstellen vorhanden. Der anschließende Abwasch erwies sich jedes Mal als eine eigene kleine Herausforderung, welche jedoch nach geraumer Zeit und unter entsprechender Anleitung und Mithilfe der Betreuer zu guter Letzt immer zuverlässig erledigt wurde. Anschließend wurde der Abend durch einen kleinen Ausflug in die Stadt abgerundet.

Früh am Morgen wurde die Fahrt fortgesetzt. Auch ein Stau in der brütenden Mittagshitze blieb den Beteiligten nicht erspart. Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit bei der Ankunft auf einem Campingplatz in Castellon, mussten die Zelte in der Nacht aufgebaut werden, was die Sache erheblich erschwerte und die Stimmung der Jugendlichen vollends zum Kippen brachte. Auf diesem Campingplatz wurden zwei Nächte verbracht. Der Gruppe war es somit möglich, sich einen Tag lang von der bisherigen Fahrt zu erholen. Anschließend wurde die letzte Etappe der Hinfahrt bis nach Santa Olalla zurückgelegt.

Durch die lange Fahrt kristallisierten sich bereits erste Gruppendynamiken sowie Rollenverteilungen heraus.







In den ersten Tagen mussten sich erstmal alle von den Strapazen der Fahrt erholen und sich unter den gegebenen Bedingungen neu finden. Sie konnten die Unterkunft und ihr weitreichendes Gelände kennenlernen sowie erste Arbeitseinsätze vollbringen.

Als die zweite Gruppe hinzukam, hat es einige Tage gebraucht, bis sich eine neue Gruppendynamik gebildet hatte. Die hierdurch entstandenen Problematiken konnten mit viel Geduld und Empathie gelöst werden. Durch fundierte Einzel- und Gruppengespräche und zielgerichtete Aufgabenverteilung entstand ein neues harmonisches Zusammenspiel in der Gruppe. Verschiedene Rollenzuschreibungen mussten immer wieder thematisiert werden. Um eine positive Gruppendynamik aufrecht zu erhalten und weiter zu fördern, waren ein intervenieren der Fachkräfte ständig gefragt. Um den Jugendlichen Raum zu Entwicklung zu ermöglichen und Spannungen zu verringern war es immer wieder erforderlich neben den geplanten Aktivitäten kleinere Auszeiten verschiedener Art einzubauen.

Um einen geregelten und auch weitgehend entspannten Tagesablauf zu schaffen, wurden von Beginn an klare Regeln sowie Diensterteilungen, welche das Zusammenleben regeln, festgelegt. Dies umfasste beispielsweise die Aufsteh- sowie



Nachtruhezeiten, den Spüldienst sowie die verschiedenen Arbeitsdienste. Hin und wieder bedurfte es einer Anpassung der vereinbarten Regeln. Es zeigte sich, dass die Jugendlichen hierdurch einen guten Teamspirit entwickelten und begannen sich zunehmend lösungsorientiert einzubringen. Für die heranwachsenden Menschen war es ein neues Erlebnis, sich in dieser reizärmeren aber trotz allem reizvollen Umgebung zu Recht und zu sich selbst zu finden. Manch ein Jugendlicher war mit der hierdurch hervorgerufenen Auseinandersetzung mit sich selbst vorerst überfordert. Den Jugendlichen wurde ermöglicht viele verschiedene Erfahrungen zu sammeln, wie z.B. Situationen auszuhalten, Vereinbarungen einzugehen, sich respektieren, sich gegenseitig helfen, zusammen im Team arbeiten und das alltägliche Zusammenleben zu meistern. Sich in andere einzufühlen sowie gegenseitige Toleranz und Akzeptanz gehörten natürlich allgegenwärtig auch dazu.

Im Rahmen des Aufenthaltes hatten die Jugendlichen regelmäßige Arbeitseinsätze auf der „Dehesa San Francisco“. Neben Teamarbeit waren auch manche Einzelarbeitseinsätze gefragt. Somit konnte neben der erforderlichen Teamkompetenzen auch Selbstständigkeit und Eigenverantwortung gefördert werden. Manche Arbeitseinsätze waren







in mehrere aufeinanderfolgende Arbeitsprozesse gegliedert. Die Jugendlichen konnten die Erfahrung sammeln, etwas zu beginnen, über längere Zeit auszuhalten um am Ende die Arbeit abzuschließen und sich anschließend durch die getane Arbeit gut zu fühlen sowie Lob anzunehmen. Von Bedeutung war auch, dass jeder die Möglichkeit hatte, seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennen zu lernen. Durch die verschiedenen Aufgabenstellungen wurde das Interesse und die Neugierde der Jugendlichen, geweckt.

Der Aufgabenbereich umfasste die praktische Tätigkeiten im Naturschutz und in der Landschaftspflege auf der Dehesa, die Tierpflege und Tierfütterung sowie Arbeiten mit dem Veterinär. Des Weiteren wurden alltäglich hauswirtschaftliche Elemente, wie z.B. einkaufen, kochen, tischdecken, spülen, Wäsche waschen und die Reinigung der Räumlichkeiten, eingeübt.

Neben den genannten Arbeitseinätzen waren auch kulturelle, politische, geschichtliche und geographische Aspekte von Bedeutung. Auch sollte das jeweilige Verständnis für den europäischen und demokratischen Gedanken gefördert werden. Durch Aktivitäten, wie der Besuch einer Tropfsteinhöhle, Besichtigung von Städten, Museen, Burgen, Kirchen, einheimischen Unternehmen und einer



Berufsschule wurden diese Elemente gelehrt. Ein allgemeiner Austausch mit Einheimischen verschiedener Generationen verfestigte die gewonnenen Eindrücke.

Zuletzt durfte natürlich auch der Aspekt Freizeit bei den Jugendlichen nicht zu kurz kommen. Neben selbstständigen Erkundungsmöglichkeiten von Städten wurden auch auf freiwilliger Basis gemeinsame Aktivitäten, wie z.B. abendliches gemütliches Zusammensitzen am Lagerfeuer, Spieleabende, Strandbesuche sowie der Besuch einer Veranstaltung, angeboten. Es war den Jugendlichen auch wichtig, mal Zeit für sich zu haben und nicht immer an ein festgelegtes Programm gebunden zu sein.

Gegen Ende des Aufenthaltes waren, durch Erschöpfung, Heimweh und das fehlende gewohnte deutsche Essen, wie z.B. Döner, Hamburger/Pommes und Fleischkäswacke, zunehmend Spannungen wahrzunehmen. Nach einer für alle, insbesondere für die Betreuer, anstrengenden Heimfahrt war die Vorfreude auf Zuhause groß. In Gedanken, dass die wunderbaren Sonnenstunden für die nächste Zeit wahrscheinlich eher mager ausfallen werden, lässt sich vermuten, dass immer wieder gerne an die Zeit in Spanien zurück gedacht wird.





# Mutpol feiert mit einer bunten Spiel- und Spaß-Olympiade

Am Sonntag, den 28. September fand auf dem Gelände von Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen e.V.- bei strahlendstem Spätsommerwetter das Jahresfest statt.

Das Mutpolfest wurde fast schon traditionell durch einen fröhlichen, musikalisch und gesanglich sehr erfrischenden Gottesdienst durch Pfarrer Kohler und seiner Unterstützung aus der Auferstehungskirche im vollbesetzten Kommunikationszentrum eröffnet.

Danach konnten kleine und große Besucher unter dem Motto „Spiel- und Spaß-Olympiade“ sportliche, kulturelle und genussvolle Angebote aus aller Welt ausprobieren und miterleben. Beim Bogenschießen, Torwandschießen, Darts, Zumba, Badesalz herstellen und in vielen anderen Angeboten konnten sich vor allem die Kinder und Jugendlichen am Nachmittag ausprobieren und neue Talente entdecken.





Für das leibliche Wohl wurde mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen ebenfalls gesorgt. Gäste aus Nachbarschaft, Stadt und Landkreis- Landrat Stefan Bär besuchte mit Sozialdezernent Bernd Mager und Amtsleiterin Christina Martin verschiedene Stationen- verbrachten angenehme Stunden mit anregenden Gesprächen in entspannter Atmosphäre. Zum krönenden Abschluss konnten die „Olympiade-Teilnehmer“ ihre Aktionssammelkarte bei den

sportlichen Botschaftern und Ehrengästen von Mutpol, Simone Hauswald, Kathrin Schad, Marc Buschle und Marcus Sieger gegen Autogramme und kleine Preise eintauschen. Gerahmt wurde das Programm durch das Treffen von „Ehemaligen“, sowohl ehemaligen Mitarbeitern, wie früheren Heimkindern, die teilweise ihre ganze Kindheit und Jugend im damaligen Kinderdorf verbracht hatten.





## Mutpol geht in die Luft

Am 01.10.2014 hat uns die Sportfliegergruppe Schweningen zu einem tollen Nachmittag eingeladen. Bei strahlendem Sonnenschein machten wir (13 Kinder und Jugendliche und 4 Betreuer aus verschiedenen Gruppen der Diakonischen Jugendhilfe Mutpol) uns auf den Weg zum Schwenninger Flugplatz.

Wir wurden von Dr. Oliver Müller und Jens Jung in Empfang genommen und überreichten ihnen unsere Gastgeschenke – eine Mutpol-Uhr und Mutpol-Tassen für die Piloten. Danach wurden wir von Manfred Pflumm durch sein Luftfahrtmuseum geführt. Hr. Pflumm war 40 Jahre lang Flugzeugbauer und hat viele Flugzeuge für Filme Fernsehen und Museen gebaut. Jetzt ist er leidenschaftlicher Sammler von Fluggeräten aller Art, die er in seinem privaten Museum repariert, restauriert und ausstellt. Das Museum finanziert sich durch die Eintrittsgelder. Es gab dort viele interessante Sachen zu sehen

wie zum Beispiel einen Nachbau der Flügel des „Schneiders von Ulm“, dessen Flug über die Donau wegen Seitenwinds in der Donau endete; oder ein Modell des „Roten Barons“, ein 3-Fach-Decker aus dem 1. Weltkrieg. Außerdem wurde uns die Funktion eines Schleudersitzes erklärt und wir wissen jetzt, dass die Piloten früher immer deshalb Brille, Mütze und Schal getragen haben, damit sie sich vor den giftigen Abgasen schützen konnten, die vorn aus dem Flugzeug austraten. Auf dem Außengelände des Museums konnten wir dann noch mehr Flugzeuge bewundern, wie zum Beispiel die berühmte Lockheed F-104 „Starfighter“, die 2400 km/h schnell fliegen kann und wegen der schnellsten Landung mit 400 km/h im Guinnessbuch der Rekorde steht.

Nach dem Besuch im Museum wurden wir von Manfred Pflumms Frau Margot mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken verwöhnt. Danach wurden





wir in 2 Gruppen aufgeteilt und durften mit den Piloten Frank Würthner, Holger Miconi, Dr. Oliver Müller und Adrian Gibson einen halbstündigen Rundflug machen. Während die eine Gruppe flog, durften die anderen sich den Tower anschauen und die Funksprüche der Piloten mithören.

Die Piloten flogen mit uns Richtung Tuttlingen und kreisten dann über der Stadt. Von oben konnte man Mutpol sehr gut erkennen. Sogar einzelne Autos und Fahrräder konnte man zuordnen. Es war wunderschön, die Landschaft mit ihren Dörfern, Wäldern, Äckern und Wiesen aus der Luft genießen zu können. Und keinem wurde schlecht!

Leider war der Flug viel zu schnell vorbei. Nicht nur die Jugendlichen waren total fasziniert, auch die mitgereisten Betreuer waren sichtlich begeistert. Das breite Grinsen in allen Gesichtern sprach Bände. Nach dem Rundflug wurden wir vom Ehepaar Pflumm noch mit einer „Roten mit Brot“ und kalten Getränken gestärkt. Denn danach mussten wir noch arbeiten: gemeinsam mit den Piloten haben wir die 3 Flugzeuge mit Wasser und Schwämmen von Schmutz und Insekten befreit und sie wieder an ihren Platz in den Hangar gestellt – denn auch das gehört zum Fliegen dazu.

Zum Abschluss bekamen alle Kinder und Jugendlichen ein kleines Flugzeug-Modell zum selbst zusammenbauen geschenkt.

Wir alle bedanken uns sehr herzlich bei den Gründern der Initiative „Die Welt mit anderen Augen sehen“ Hr. Dr. Oliver Müller, Hr. Dr. Eckart Sailer, Hr. Jens Jung, Hr. Frank Würthner und Hr. Adrian Gibson dafür, dass sie für uns diesen außergewöhnlichen Nachmittag organisiert und gestaltet haben. Ein besonderer Dank geht auch an unsere Piloten und an das Ehepaar Pflumm für die Museumsführung und die Sorge ums leibliche Wohl.





## „Der Rahmen tut den Kindern gut“

Die „Schule des Lebens“ in Wehingen ist in den ehemaligen Kindergarten umgezogen

Von Regina Braungart

WEHINGEN - Nächste Woche hat Artur Zahnpasta-Dienst - immer nach dem gemeinsamen Essen sorgt er dafür, dass jeder Zahnpasta bekommt. Can ist fürs Klassenzimmer I zuständig und René sorgt für die Sauberkeit im Esszimmer. Auch die anderen Kinder haben Pflichten. Manche Familie würde sich eine solche Aufteilung wünschen. Die sieben Kinder zwischen 8 und 16 Jahren lernen – leben. Die „Schule des Lebens“ in Wehingen ist umgezogen. Alle sind überglücklich über die neuen Räume.

Das Häuslein in der Wehinger Hauptstraße war alt und baufällig – nicht wirklich eine schöne Umgebung für Kinder. Jetzt haben die Schüler samt ihren beiden Lehrerinnen und der Sozialpädagogin die Räume im ehemaligen Kindergarten bezogen: dreimal so groß, freundlich, hell, mit Garten zum Spielen und Toben. Sofort habe man die optimale Umgebung am Verhalten der Kinder gemerkt, berichten Franziska Gronwald aus Meßkirch und Inge Moshashai aus Deilingen. Dritte ist die Sozialpädagogin Eva Reiner.

„Schule für Erziehungshilfe“ lautet die amtliche Bezeichnung für eine solche Einrichtung. Doch der Mutpol-Name „Schule des Lebens“ trifft es viel mehr, meinen die beiden Lehrerinnen. Denn genau das tun die Kinder: Leben lernen. Sie pauken Mathe, Deutsch, Englisch, Geografie wie in einer Regelschule.

### Regeln einhalten

Aber sie lernen noch viel mehr: Pflichten erledigen, Regeln einhalten, kochen, putzen, aufräumen, einkaufen, mit Wörtern statt mit Flüsten umgehen, sich nicht im Schneckenhaus verkriechen. Wer es besonders gut macht – zum Beispiel Streit schlichtet, etwas freiwillig zusätzlich für die Gemeinschaft erledigt oder mehr lernt als erwartet –, der verdient sich ein Sternchen. Die werden



Küchendienst gehört jeden Tag dazu. Genau wie putzen, lernen, spielen.

FOTO: GISELA SPRENG

gesammelt und dann gibt es für das Kind oder für die ganze Gruppe tolle Belohnungen. Für einen Ausflug an den Flughafen müssen alle kräftig Sterne sammeln: 50, dann geht's los.

Artur, Jannis und Aliya sind Feuer und Flamme, begrüßen den Gast freundlich, stellen sich vor und können es kaum erwarten, alles zu zeigen: die Küche, die Klassenzimmer, die Spielecke, die selbst gebastelte Lego-Frau, die Hefte und natürlich den Garten, den sie besonders lieben. In einem Klassenzimmer für die beiden Großen ist die Wand mit Präsentationen tapeziert: Formeln, Grafiken, Vokabeln, selbst erstellten Plakaten. Alle Achtung! Das Niveau erklärt sich leicht. René bereitet sich auf den Werkrealschulabschluss vor.

Natürlich sind die Kinder nicht umsonst vom Schulamt in die Schule des Lebens gegeben worden. Viele hätten Probleme in großen Gruppen, Aufmerksamkeitsdefizite, könnten Aggressionen oder Rückzug nicht

selbst steuern. Manche Eltern hätten selbst nicht die Fähigkeiten, dies aufzufangen, hätten selbst enge Verhaltens-Grenzen. „Jeder hat seine Geschichte“, sagt Inge Moshashai. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist sehr wichtig.

### „Sie meint es gut mit uns“

Doch die Entwicklungen seien schnell und fühlbar, berichten die Lehrerinnen, sich angemessen zu bewegen, zu verhalten, sich und andere auch emotional richtig zu erfassen – all das lernen die Kinder in der Schule des Lebens. Teils mit großem Erfolg. Stolz berichtet Moshashai von einem

Besuch bei Daimler, bei dem sie sich für allzu lebhaftes Verhalten ein wenig entschuldigte. Der Mann, der sie führte sagte zu ihr nur: „Sie verhalten sich doch prima. Sie sollten mal sehen, wie sich manche Gymnasiasten benehmen!“

Der Schlüssel liegt im Geheimnis der Pädagogik: Man muss die Kinder annehmen, wertschätzen, sie mögen – und dann nehmen sie auch Regeln an, die sie zunächst nicht verstehen mögen. „Sie haben sehr feine Antennen und merken: „Sie meint es gut mit uns“, sagt Inge Moshashai. Der enge Rahmen hier in der Schule des Lebens tut den Kindern gut“.

### Tag der offenen Tür

Am Freitag, 24. Januar, werden die Räume in der Steinstraße 8 in Wehingen offiziell übergeben. Ab 15 Uhr kann jeder, der sich interes-

siert, beim Tag der offenen Tür vorbeischaun. Die Räume sind an diesem Tag bis 18 Uhr zu besichtigen. (abra)

# Schule des Lebens Oberndorf stockt auf

Lange haben wir, die Außenstelle in Oberndorf, nach einem neuen Domizil gesucht. „Im langen Weg 7“ haben wir dann endlich ein passendes Haus gefunden. Über einige Monate hinweg wurde dann renoviert. Die Lehrer und Schüler haben selbst Hand mit angelegt. Es wurde abgebaut, geschliffen, gestrichen, aufgebaut, geräumt und geputzt. Das neue (alte) Haus war ein Ladengeschäft und hinterließ uns eine Menge an sehr gut brauchbaren Haushaltsartikeln, Schränken und Regalen.

Wir genießen nun die Ruhe und die Möglichkeit, gefahrlos um das Haus herum tätig sein zu können. Außerdem haben wir ein kleines Gärtchen für Blumen und Gemüse, seit Neuestem einen Sandkasten (natürlich selbstgebaut), eine große Werkstatt, eine große Terrasse und innen viel Platz, um uns auszubreiten.

Dank dieser Tatsachen fiel kurz nach dem Umzug im Frühjahr 2014 der Entschluss, die Gruppe aufzustocken. Wir haben uns ab September praktisch verdoppelt, außerdem nehmen wir nun auch Erstklässler auf.

Momentan betreuen 4 Lehrer/Innen und 2 Sozialpädagoginnen 14 Schüler von Klasse 1 bis Klasse 9. Da ist ganz schön Leben „Im langen Weg“.

Eva Kirsch

## Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen e.V.

Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 25.01.2014



### „Schule des Lebens“ bezieht in Wehingen ihre neuen Räume

Die Mitarbeiterinnen bekommen symbolisch einen gebackenen Schlüssel überreicht – Großer Andrang beim Tag der offenen Tür

WEHINGEN (tm) – Am Freitag ist die „Schule des Lebens“ in Wehingen im Rahmen eines Tags der offenen Tür offiziell ihrer Bestimmung übergeben worden. Unter dem Dach der Diakonischen Jugendhilfe Mutpol beziehungsweise der Gotthilf-Vollert-Schule können nun acht bis zehn Kinder beziehungsweise Jugendliche in einer Art und Weise betreut werden, die die Verantwortlichen der Schule ein bisschen stolz macht.

In St. Ulrich, dem ehemaligen katholischen Kindergarten, hat die Schule eine Bleibe gefunden, die auch in räumlicher Hinsicht alle Wünsche der darin arbeitenden Lehrer und Betreuer erfüllt.

Schulleiter Volker Schmidt und Mutpol-Chef Dieter Meyer zeigten sich denn auch sichtlich erfreut über die große Besucherresonanz und das Interesse.

Bürgermeister Josef Bär, Vertreter des Gemeinderats, des Kirchenge-



Das Betreuer-Team der „Schule des Lebens“ nimmt einen gebackenen Schlüssel in Empfang. Von links: Inge Moshashai, Steffen Notheis, Franziska Gronwald und Eva Reiner. Im Hintergrund hinter Inge Moshashai der Leiter der Gotthilf-Vollert Schule, Volker Schmidt. Foto: MICHAEL MOOSBRUCKER

Ragg (Deilingen), Pfarrer Niels Hoffmann, Vertreter der umliegenden Schulen und sogar die ehemalige Biathlon-Hochleistungssportlerin Simone Hauswald gaben sich ein Stelldichein, um sich erste Eindrücke dieser Bildungsrichtung zu verschaffen.

Es sei ein Zeichen von gelebter Ökumene, meinte Schmidt, als er sich bei Bürgermeister Bär und der katholischen Kirchengemeinde für die offene und freundliche Art des Augenmerkens bedankte. Für Bürgermeister Josef Bär, Roland Klamert, Ha-

rald Hölzel und Karl Diesch von Mutpol brachte Schmidt seinen Dank durch eine Rose zum Ausdruck.

„Wir schätzen Ihre Arbeit sehr, sie verdient unsere Hochachtung“, meinte Bürgermeister Bär. Allerdings sei dieser Umzug nach zwölf Jahren nur möglich geworden, weil die zurückgehenden Geburtenzahlen es notwendig gemacht hatten, den Kindergarten in den Bereich der Schlossbergschule zu verlegen.

Christine Martin vom Jugendamt fand es „arg toll“, dass die Schule des Lebens so schön integriert worden sei. Sie könne nun einen schönen Einstand feiern. Dieter Meyer von Mutpol bedankte sich für die Einbettung der Schule in das Gemeindeleben. Man habe nun genügend Platz, um sich in allen Belangen auszubreiten und entfalten zu können. Pfarrer Hoffmann bat für die Zielgruppe um Gottes Segen und meinte, es gäbe keine hoffnungslosen Fälle, bei denen das Licht der Liebe Gottes ausgehe.

Sichtlich glücklich zeigte sich Mitarbeiterin Eva Reiner über die tolle Gemeinschaftsaktion. In dessen Rahmen das Gebäude den letzten Schliff bekommen habe. Reiner: „Wir sind jetzt daran, das Gebäude zu erobern und wollen Teil der Gemeinde werden.“

#### Dank mit einem Gedicht

Auch die Kinder selbst durften sich mit einem Gedicht bedanken. Und weil sie so gut mitgearbeitet hätten, gab es für sie Legobausteine und einen Stern mit 30 Gruppenpunkten. Schmidt und Meyer überreichten den Mitarbeitern Eva Reiner, Franziska Gronwald, Inge Moshashai und Steffen Notheis symbolisch einen gebackenen Schlüssel. Danach durften die Räume inspiziert werden. Die Betreuer standen Rede und Antwort. Schülerinnen der Sonderfachschule für Gastronomie hatten Häppchen und ein Glaschen Sekt zum Empfang der Gäste vorbereitet.

Im Steinigen Tal 10/1 | 78532 Tuttlingen | Telefon 07461 17060  
info@mutpol.de | www.mutpol.de



Pressebericht im Schwarzwälder Bote  
Datum: 28.06.2014



## Bedarf für »Schule des Lebens« steigt

Erziehungshilfe-Einrichtung soll sich für Grundschüler öffnen / Ausschuss empfiehlt Außenstelle in Schramberg

Von Verena Schickel

Kreis Rottweil. Sie soll Kinder und Jugendliche, für die das nicht selbstverständlich ist, fit machen für die Herausforderungen des Lebens: die Schule des Lebens. Ein Erfolgsmodell im Landkreis – das gebraucht wird.

Zunehmend mehr Kinder werden im Landkreis in jungen Jahren bereits auffällig, informiert Bernd Hamann, Dezernent für Soziales, Jugend und Versorgung, den Jugendhilfeausschuss des Kreistags in dessen jüngster Sitzung. Kinder, die in einer normalen Schulen nicht zurecht kommen, und beispielsweise bereits Zeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie verbracht haben. Für sie gibt es im Landkreis Rottweil die »Schule des Lebens«. Dort werden sie in kleinen Gruppen unterrichtet und von Lehrern und Sozialpädagogen intensiv betreut. »Eine absolute Erfolgsgeschichte«, urteilte Hamann. Denn sie verhindert in etlichen Fällen, dass die Kinder aus ihren Familien geholt und irgendwo anders untergebracht werden.

Zwei Standorte, in Oberndorf und in Rottweil, gibt es bereits. Träger ist der Verein »Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen«. Geht es nach dem Jugendhilfeausschuss – er fasste einen entsprechenden Empfehlungs-

In der Schule des Lebens, etwa in Oberndorf (Bilder unten), werden Kinder und Jugendliche in kleinen Gruppen unterrichtet. Fotos: Danner/Ansapach



schluss für den Kreistag – kommt bald eine Außenstelle in Schramberg hinzu. Dafür, rechnet die Jugendhilfe, muss sie 93000 Euro an Fördermitteln aufbringen. Allerdings: Eine alternative vollstationäre Unterbringung eines Kindes wäre teurer.

Los gehen soll es im Schramberg im besten Fall Anfang 2015, zunächst mit

acht regulären Plätzen und einem Notplatz sowie zwei Lehrern und einem Sozialpädagogen. Genauso sind die beiden anderen Niederlassungen ausgestattet.

Und noch ein Zugeständnis an die steigende Zahl der verhaltensauffälligen Kinder will der Jugendhilfeausschuss machen. Die Schule des Lebens soll sich öffnen: Bisher richtet

sich das Angebot nur an Viert- beziehungsweise Fünft- bis Neuntklässler. Nun sollen auch Erst- bis Drittklässler dort unterrichtet werden. Zunächst in Oberndorf: Die dortige Außenstelle hat kürzlich neue Räume bezogen und bietet deshalb die äußeren Voraussetzungen. 14 Plätze und ein Notplatz sind für die Zukunft geplant. Der Landkreis

erhöht deshalb die Förderung von bisher 90000 auf dann circa 170000 Euro pro Jahr. »Wir wollen zunächst Erfahrungen mit Oberndorf sammeln«, erklärte Hamann. Sollte sich die Arbeit auch mit jüngeren Kindern dort bewähren, ist er sich sicher, dass auch die weiteren Standorte hinsichtlich einer Erweiterung anschauen müsse.

Pressebericht im Schwarzwälder Bote  
Datum: 08.07.2014



Linkes Bild: Mit Musik und einem Theaterstück, in dem auch die Erzieherin Katja Schmid (rechts) mitwirkte, begrüßen die Schüler ihre Gäste. Der Dank an die umfangreiche Unterstützung aus der Bevölkerung, der Kirche und der Verwaltung steht beim Rahmenprogramm im Vordergrund. Süße Früchtchen (rechts): Die Schüler verkaufen selbst gemachte Marmelade.  
Fotos: Zeger

## Der lange Weg in die Talstadt

Tag der offenen Tür in der »Schule des Lebens« / Neue Räume am Langen Weg / Zahlreiche gute Wünsche

Von Karin Zeger

**Oberndorf. »Offenheit und ein gutes Gemeinschaftsgefühl für das neue Schuljahr.« Dieser Satz steht auf einer Karte und diese steckt am selbst gebastelten Leuchtturm. Es ist ein Wunsch eines Schülers für seine Kumpels in der »Schule des Lebens«.**

Diese residiert seit Ostern am Langen Weg und am Freitag war Tag der offenen Tür.

Richtig gemütlich haben es sich die neun Schüler und das

Team um die örtliche Schulleiterin Eva Kirsch dort gemacht. Frische Farben, robuste OSB-Platten an den Wänden, praktische Einbauschränke und -regale, die teilweise noch vom Haushaltsgeschäft »Hertkorn« stammen, das früher hier zu finden war.

Die Unterstützung, die diese besondere Schule in Oberndorf erfahre, sei etwas Besonderes, sagte der Schulleiter Volker Schmidt von »mutpol«, der diakonischen Jugendhilfe aus Tuttlingen, zu der die Oberndorfer Einrichtung gehört. Es sei ein langer Weg von der Weltestraße in die Talstadt gewesen, so Schmidt.

Die Suche nach neuen Räumen hatte sich hingezogen.

»Wir stoßen in der ganzen Stadt auf offene Ohren und fühlen uns hier gut aufgehoben«, erzählt er. Und dies mittlerweile seit zehn Jahren. Im Herbst soll das Angebot ausgedehnt werden: Es sollen Schüler von der ersten bis zur neunten Klasse unterrichtet werden.

Die Schule des Lebens könne sich sowohl auf finanzielle Unterstützung aus der Bevölkerung oder der Bürgerstiftung verlassen, als auch auf moralischen Beistand, sagte Schmidt. Und der kommt mitunter auch schon mal vom

Bürgermeister höchstpersönlich. Dieser habe nämlich bereits an der jährlich stattfindenden Skifreizeit in Österreich teilgenommen. »Das war ein Riesenspaß«, Hermann Acker in seinem Grußwort. »Ich bin immer wieder vom Engagement der Lehrer beeindruckt.«

Beim Tag der offenen Tür drängten sich zahlreiche Gäste in den neuen Räumen. Sie wurden von den Schülern, die allesamt in T-Shirts mit der Aufschrift »ich war's nicht« steckten, mit einem Theaterstück auf die Geschehnisse der vergangenen Monate eingestimmt. Sie zeigten, was

während der Umbau- und Umzugsphase von der Weltestraße in die Talstadt so alles los war. »So ein Umzug kann hin und wieder ganz schön anstrengend sein.«

Der evangelische Stadtpfarrer Gerhard Romppel und die katholische Pastoralreferentin Helga Dlugosch segneten die Räumlichkeiten.

Auf den ausgelegten Wunsch-Kärtchen konnten alle Gäste ihre Wünsche für die Schule niederschreiben. Und well's in der Schule des Lebens auch oft was zu Lachen gibt, formulierte ein Spaßvogel: »Und immer locker-luftig durch die Hose atmen.«



## Schule des Lebens kommt

Sorgenkinder sollen Leben lernen / Mutpol Tuttlingen als Träger

**Schramberg (him). Schon zu Beginn des neuen Jahres wird Schramberg eine „Schule des Lebens“ bekommen. Davon gehen der für Soziales zuständige Dezernent im Landratsamt, Bernd Hamann, und Fachbereichsleiter Berthold Kammerer aus.**

**I**n solch einer „Schule des Lebens“ unterrichten und erziehen zwei Sonderpädagogen und ein Sozialpädagoge eine Gruppe von knapp zehn Kindern und Jugendlichen, die als „nicht beschulbar“ gelten.

Kinder und Jugendliche die auf Grund ihres Verhaltens an anderen Schulen nicht unterrichtet werden können, erhalten einen E-Schulbescheid und besuchen eine Schule für Erziehungshilfe, erläutert Hamann. „Diese Schulen sind meist an stationäre Einrichtungen angegliedert.“ Sprich Heime. In unserer Region ist die Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen „Mutpol“ für solche Sprösslinge zuständig. An die 300 Fachkräfte kümmern

sich um gut 500 Kinder und Jugendliche.

Dass Schramberg jetzt eine „Schule des Lebens“ erhält, sei auf einen Trend zurückzuführen, so Hamann. Früher kamen solche „schwer erziehbaren“ Kinder ins Heim. „Das ist Eltern und Kindern natürlich oft schwer gefallen“, so Hamann.

Dann wurden sie, wenn möglich, nur tagsüber in Schulen für Erziehungshilfe betreut und kehrten abends in ihre Familien zurück. Auch das hatte Nachteile, denn die Kinder waren oft stundenlang unterwegs, bis sie aus ihren Heimatgemeinden in Tuttlingen eintrafen und abends wieder zurück waren. So kam die nächste Stufe: die Einrichtung von dezentralen „Schulen des Lebens“ von Mutpol im Jahr 2004, unter anderem in Rottweil und Oberndorf.

Das Konzept sieht vor, dass die Kinder und Jugendlichen den ganzen Tag über Leben lernen: sie gehen gemeinsam einkaufen, kochen, spülen Geschirr. Und gleichzeitig unterrichten die Lehrer nach dem Lehrplan des Landes. Die Idee: „Den Dreisatz kann man

auch mit Spaghetti rechnen“, so Hamann. Die Kombination aus Lernen und Erziehung in ganzheitlicher Form soll das Sozialverhalten der Kinder stärken und sie wieder stabilisieren. Natürlich habe auch eine solche Form ihre Grenzen, weiß Hamann: „Da, wo wir die Kinder vor dem Elternhaus schützen müssen, geht es nicht.“ Da bleibe nur das Heim.

Ansonsten sei die „Schule des Lebens“ für ihn die sprichwörtliche eierlegende Wollmilchsau. „Sie ist zielgenauer, erfolgreicher und auch kostengünstiger als andere Formen der Betreuung.“ Ziel sei, die Kinder und Jugendlichen möglichst wieder in die Regelschulen schicken zu können.

Die Voraussetzungen, dass es in Schramberg losgehen kann, hat der Kreistag schon geschaffen. Was fehlt, ist ein geeignetes Gebäude. „Wir denken da an ein Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten“, so Hamann. Kammerer bestätigt, dass die Stadt nach einem solchen Gebäude suche: „Mutpol und wir würden gerne zum neuen Schulhalbjahr loslegen.“







## Von pädagogischer Leistung beeindruckt

Freie Wähler im Kreistag besuchen Schule des Lebens in Oberndorf

**Oberndorf.** »Wir sind beeindruckt, von dem was hier geleistet wird«, so durchweg die Aussage der Freien Wähler im Kreistag, die kürzlich die Schule des Lebens in Oberndorf besuchten.

»Der Stellenwert und die Bedeutung der Einrichtung war uns zwar bekannt, als wir zuletzt im Kreistag die Einrichtung einer weiteren Schule des Lebens in Schramberg mit unterstützt haben. Welches Engagement des pädagogischen Personals damit jedoch zwingend verbunden ist, war uns in dieser Dimension nicht bewusst.«

Die Freien Wähler im Kreistag sprachen deshalb Eva Kirsch, der Schulleiterin in Oberndorf, und ihrem Kollegium große Anerkennung für deren täglichen Einsatz aus.

Mit der neuen Schule des Lebens in Schramberg verfügt der Landkreis Rottweil nun über drei derartige Einrichtungen an den Standorten Rottweil, Oberndorf und Schramberg. Die Schulen sind Zweigstellen der Gotthilf-Vollert-Schule, die wiederum zu



Die Freien Wähler im Kreistag mit Schulleiterin Eva Kirsch und Volker Schmidt in der Schule des Lebens in Oberndorf  
Foto: Stadt

»Mutpol – Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen« gehört. Deshalb war auch der Leiter der Gotthilf-Vollert-Schule, Volker Schmidt, beim Besichtigungstermin mit dabei und stand den Freien Wählern Rede und Antwort. Dabei räumte Volker Schmidt den anwesenden Kreisräten gegenüber

ein, dass trotz der eingerichteten drei Schulen des Lebens nach wie vor Kinder aus dem Landkreis Rottweil nach Tuttlingen in Tageseinrichtungen verbracht werden müssen. Die Freien Wähler im Kreistag fragen sich deshalb, ob es nicht angebracht wäre, zumindest im nördlichen Landkreis,

beispielsweise in Sulz eine solche Tageseinrichtung aufzubauen, um die Transporte in die Nachbarlandkreise und die damit verbundenen weiten Wege für die Kinder einzuschränken. Die Freien Wähler werden die Fragestellung deshalb auch weiterverfolgen.

## „Hilfe zur Selbsthilfe“

### **Stärke-Projekt wird 2014 weiter ausgebaut**

Ein rascher Wandel der eigenen Lebensumstände, aber auch eine besonders herausfordernde Lebenssituation können Familien vor eine immense Aufgabe stellen. Mit dem speziellen Unterstützungsangebot von STÄRKE, das als Landesprogramm des Landes Baden Württemberg zur Förderung der Eltern- und Erziehungskompetenzen geschaffen wurde, sollen betroffene Familien bei der Bewältigung ihrer individuellen Herausforderungen unterstützt werden.

Mit dem Ziel, die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder zu verbessern, aber auch die Selbstwirksamkeit, Ressourcen und verborgen geglaubte Kräfte der Eltern zu stärken, bieten wir als diakonische Jugendhilfeeinrichtung Mutpol e.V. Tuttlingen seit dem Jahr 2009 ein breitgefächertes Angebot an Stärkekursen im Landkreis Tuttlingen an.

Im Sinne des Grundsatzes „Hilfe zur Selbsthilfe“ erfahren Familien mit Kindern unter 18 Jahren dabei auf kostenfreier Basis ein speziell auf sie abgestimmtes Unterstützungsangebot. Dies findet in Form von 3-4 wöchentlich stattfindenden Blockkursen, sowie auch an den Kurs anschließende häusliche Beratungen durch die Kursleitungen statt.

In den Kursen werden dabei im Austausch mit anderen Eltern und pädagogischen Fachkräften unterschiedliche Umgangsweisen und Bewältigungsstrategien aufgezeigt, wobei jeder Teilnehmer die Möglichkeit erhält, sich ausführlich über seine spezifische Situation zu äußern.

### **STÄRKE steht in unserer Einrichtung seit dem Jahr 2014 auf zwei Grundpfeilern:**

1. **Stärke Plus**, das die Elternbildungsangebote anhand von regelmäßig periodisch angebotenen Stärkekursen zu Themen wie „Erziehung - Ein Kinderspiel?“, „Treffpunkt für Alleinerziehende/Patchworkfamilien“, „Ohne Moos nix los - Jetzt helfe ich mir selbst“ oder „Autismus und Autismus-Spektrum-Störungen“ beinhaltet, sind Elternkurse, die seit nunmehr 7 Jahren ein fester Bestandteil unseres Angebotes darstellen und häufig bis auf den letzten Platz ausgebucht sind. Dies sind Angebote für Eltern in besonderen Lebenslagen wie bspw. Familien mit Gewalterfahrung, Mehrlingsgeburten, Migrationshintergrund, prekären finanziellen Verhältnissen, Alleinerziehende u.v.m.
2. Im **Elternbildungsprogramm** für Eltern von Kindern im Kindergartenalter (0 - 7 Jahre) werden für Eltern in besonderen Lebenslagen, im Rahmen von Elternabenden/Elterncafés

im Kindergarten Fortbildungsthemen, wie z.B. „Genug geschimpft - Ich erziehe positiv“, „Was macht Kinder widerstandsfähig - Ergebnisse der Resilienzforschung“, „Sehe ich mein Kind, so wie es wirklich ist?“, Wutausbrüche bei Kindern, Aggressives Verhalten bei Kindern“, „Kinder brauchen Rituale“ und weitere Themen angeboten. Die Eltern und ErzieherInnen der Kindergärten haben dabei die Möglichkeit aus unserem Fortbildungsangebot aus 15 verschiedenen Themenbereichen, das für sie aktuell für ihre Einrichtung passende Angebot auszuwählen.

Das Elternbildungsprogramm startete 2013 als Pilotprojekt und wird nun aufgrund der großen positiven Resonanz und Nachfrage, durch einen Kooperationsvertrag mit dem Jugendamt Tuttlingen mindestens bis zum Jahr 2018 fortgeführt. Allein in 2014 konnten bereits 20 Themen-Veranstaltungen in zahlreichen Kindergärten des Landkreises Tuttlingen durch Referenten aus verschiedensten Wirkungsbereichen der Sozialen Arbeit und Erziehungsbildung durchgeführt werden, bei denen insgesamt mehr als 350 Eltern teilnehmen konnten.

Um das Angebot auch für diejenigen Eltern, die sich aktuell nicht in einer besonderen Lebenslagen befinden, aber trotzdem für das Fortbildungsangebot interessieren zugänglich zu machen, besteht ab 01.01.2015 die Möglichkeit der Teilnahme an den Elternbildungskursen im Kindergarten zu einem Selbstkostenbeitrag von 5,00 €.

Das aktuelle Kursprogramm für das Jahr 2015 ist für alle Interessierten auf der Homepage von Mutpol unter <http://www.mutpol.de/mutpol/landesprogramm-staerkeeinzusehen>.

Mit dem Ziel der Vertiefung und einem noch intensiveren Ausbau der Stärkeangebote unserer Einrichtung, freuen wir uns über Kollegen und Kolleginnen, die Interesse daran haben, sich an der Weiterentwicklung und Mitgestaltung von STÄRKE bei Mutpol zu engagieren. Dies könnte z.B in Form einer Kursleitung bei diversen Elternbildungsthemen in einem Blockkurs, allein oder im Tandem mit anderen KollegInnen, oder auch als ReferentIn zu einem weiteren Elternbildungsthema im Kindergarten sein.

Sollten Sie Lust und Interesse haben beim Projekt STÄRKE mitzuarbeiten, wenden Sie sich gerne jederzeit an Frau Adelheid Toscano (a.toscano@free-net.de), Tel: 0172-4851957 oder an Herrn Dieter Meyer, Gesamtleiter Mutpol.

Gez. Adelheid Toscano



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 29.08.2014



## Mutpol lädt zu Eltern-Kursen ein

TUTTLINGEN (pm) - Die diakonische Jugendhilfeeinrichtung Mutpol aus Tuttlingen bietet im Rahmen des baden-württembergischen Landesprogramms „Stärke“ eine Veranstaltungsreihe für Eltern und Erziehende an, die sich in besonderen Lebenslagen befinden. Thema ist „Erziehung – ein Kinderspiel?“ An drei Abenden wollen die Referentinnen mit den Teilnehmern Lösungsmöglichkeiten suchen, Schritte zur möglichen Bewältigung von Erziehungsaufgaben überlegen und in vertraulicher Atmosphäre im gemeinsamen Austausch, Anregungen und Hilfestellungen zu Erziehungsfragen finden. Die Kurse finden immer montags statt, am 29. September sowie am 6. und 13. Oktober, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr. Kursort ist das Schillercafé, Schillerstraße 2, in Tuttlingen. Referentinnen sind Renate Ehrenfried, Diplom-Sozialpädagogin und Systemische Familienberaterin, und Cathrin Strom, Diplom-Sozialpädagogin.

Die Teilnahme ist kostenlos. Da die Teilnahme begrenzt ist, ist eine telefonische oder schriftliche Anmeldung erforderlich.  
Ansprechperson: Cathrin Strom,  
Telefon 0162/1802758 oder per  
E-Mail [cathrin.strom@yahoo.de](mailto:cathrin.strom@yahoo.de).

Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 16.10.2014



## Stärke-Kurs zum Thema Finanzen

TUTTLINGEN (pm) - Anfang November startet wieder ein Stärke-Kurs für Familien, die sich in einer schwierigen finanziellen Lage befinden. Fachleute von Mutpol und vom Caritas-Diakonie-Centrum geben praktische Hilfen zu Themen wie Ordnung in den Papierkram bringen, Geld sparen, Kinder und Geld, Zahlungsschwierigkeiten oder Raus aus der Schuldenfalle. Das für Eltern mit minderjährigen Kindern kostenlose Seminar findet vier Mal (Dienstag, 4., 11., 18. und 25. November, jeweils von 17 bis 19 Uhr) im Caritas-Diakonie-Centrum, Bergstraße 14, in Tuttlingen statt. Eine Kinderbetreuung wird nach Voranmeldung angeboten.

Anmeldungen sind möglich bei: Adelheid Orner-Toscano, Mutpol – diakonische Jugendhilfe Tuttlingen, Telefon 0172 / 485 19 57 und E-Mail [a.toscano@freenet.de](mailto:a.toscano@freenet.de), oder Jürgen Hau, Caritas-Diakonie-Centrum Tuttlingen, Telefon 07461 / 969 71 70, E-mail [info@diakonie-tuttlingen.de](mailto:info@diakonie-tuttlingen.de).

Weitere Kurse des Landesprogrammes STÄRKE finden Sie unter:  
<http://www.mutpol.de/mutpol/landesprogramm-staerke>

Im Steinigen Tal 10/1 | 78532 Tuttlingen | Telefon 07461 17060  
[info@mutpol.de](mailto:info@mutpol.de) | [www.mutpol.de](http://www.mutpol.de)



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 31.12.2014



# Erziehung ist kein Kinderspiel

Mutpol bietet Veranstaltung für Eltern und Erziehende in besonderen Lebenssituationen an

TUTTTLINGEN (pm) - Die diakonische Jugendhilfeeinrichtung Mutpol bietet einen Kurs im Rahmen des Landesprogramms „Stärke“ an. Das Thema lautet „Erziehung – ein Kinderspiel?“ und ist für Eltern und Erziehende gedacht, die in einer besonderen Lebenssituation sind.

Angesprochen sind Alleinerziehende, Patchwork-Familien, Trennungseltern, Eltern mit Mehrlingen, Familien mit Migrationshintergrund, minderjährige Eltern, Pflegeeltern- und Adoptiveltern, Familien mit Krankheit, Behinderung, psychischer Erkrankung, Sucht, Unfall und Tod eines Familienmitglieds, Familien mit geringen Geldmitteln oder besonderen Bedarfslagen.

Die Kurszeiten sind montags am 9. März, 16. März und 23. März von 19.30 bis 21.30 Uhr. Veranstaltungsort ist das Schillercafé, Schillerstraße 2 in Tuttlingen. Referentinnen sind die Diplom-Sozialpädagogin und Systemische Familienberaterin Renate Ehrenfried sowie die Diplom-Sozialpädagogin Cathrin Strom. Die Teilnahme ist kostenlos.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine telefonische oder schriftliche **Anmeldung** erforderlich. Ansprechperson ist Cathrin Strom, Telefon 0176 /81943467 oder per E-Mail unter [cathrin.strom@yahoo.de](mailto:cathrin.strom@yahoo.de)

Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 16.01.2014



# Gedächtnispokal hilft Mutpol

## Schützenverein Immendingen spendet Erlös

IMMENDINGEN (jf) - Die Kinder und Jugendlichen der diakonischen Jugendhilfeeinrichtung Mutpol freuen sich über eine Spende des Schützenvereins Immendingen. Die Schützen spendeten den Erlös in Höhe von 500 Euro aus dem Matthias-Maier-Gedächtnispokal.

Der Pokalwettbewerb im Schützenhaus findet nach dem tragischen Tod des damals 17-jährigen Matthias Maier im Jahr 2009 auf Initiative des Schützenvereins jährlich statt. Der

Verein hält damit das Gedenken an sein einstiges Mitglied wach und fördert mit dem Erlös des Pokals junge Menschen. Jüngst wurde der Pokalwettbewerb zum vierten Mal mit großem Erfolg zwei Tage lang im Schützenhaus ausgetragen.

Den Erlös überreichten Mitglieder des Schützenvereins im Beisein von Klaus Maier, dem Vater von Matthias, an Marc Auer von Mutpol Immendingen, der sich für die Spende bedankte.



Pressebericht im INFO | Südfinder  
Datum: 23.04.2014



## Kohler-Gehring: Herz für Kinder

TUTTLINGEN - Im Rahmen ihrer Feier zum 125-jährigen Firmenjubiläum hat die Familie Sutter, Inhaber des Geschäfts Kohler-Gehring in der Bahnhofstraße, einen Spendenscheck in Höhe von 1000 Euro an die Diakonische Jugendhilfe Mutpol übergeben. Im Bild zu sehen sind (von links): Rolf, Aline und Jule Sutter, Ulrike Martin, Vorsitzende des Mutpol-Trägervereins, und Cornelia Sutter. Die Spende hat einen persönlichen Hintergrund: Heinrich Gehring, der 1889 die Lederhandlung und Schäftemacherei Gehring gründete, kam als zehnjährige Vollwaise zu Mutpol, das damals noch „Privatanstalt für hilfsbedürftige Kinder“ hieß. (skr)

*Foto: Familie Sutter*

Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 16.07.2014



## „Cool Arts“-Ausstellung lockt viele Besucher an

70 Kinder und Jugendliche zeigen in der  
Jugendkunstschule Zebra ihre Werke

TUTTTLINGEN (sib) - Zahlreiche Gäste sind am Samstagnachmittag zur Eröffnung der Ausstellung „Cool Arts“ in die Jugendkunstschule Zebra gekommen. Etwa 70 junge Künstler unterschiedlicher Nationalität stellten dort ihre Werke vor.

Kinder und Jugendliche von Mutpol, dem Deutschen Kinderschutzbund, der Wilhelmschule, der Johann-Peter-Hebel-Schule und der Albert-Schweitzer-Schule hatten sich an der Workshop-Reihe beteiligt. Bei Besuchen von Ausstellungen in der Städtischen Galerie hatten sich die Schüler Anregungen für ihre Werke geholt und die Arbeitsweisen der Künstler, die dort ausstellten, studiert. So konnten sie ihre Inspirationen in der Jugendkunstschule in eigene Werke umsetzen.

Die Workshop-Reihe diene der Förderung von Kreativität und Fantasie, der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Öffnung einer oft als „elitär“ betrachteten Kultureinrichtung, aber auch Integration stehe dabei im Vordergrund, betonte die Präsidentin des Rotary Clubs Hohenkarpfen-Tuttlingen, Henriette Gärtner. Das Projekt „Cool Arts“, das für die Teilnehmer kostenlos ist, wird finanziell vom Rotary Club unterstützt.

Der Leiter der Jugendkunstschule, Hans-Uwe Hähn, gab anschließend Auskunft über die verschiedenen ausgestellten Objekte der jungen Künstler. Mara Irod und Luisa Sander von der Musikschule umrahmten die Eröffnung der Ausstellung mit Liedern.



Regel Betrieb herrschte in der Jugendkunstschule Zebra. FOTO: SIEGRID BRUCH

Im Steinigen Tal 10/1 | 78532 Tuttlingen | Telefon 07461 17060  
info@mutpol.de | www.mutpol.de



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 17.10.2014



## Mutpol geht in die Luft

13 Kinder und Jugendliche sowie vier Betreuer der evangelischen Jugendhilfe Mutpol haben sich auf Einladung der Sportfliegergruppe (SFG) Schwenningen auf den Weg zum Schwenninger Flugplatz gemacht. Dort führte Manfred Pflumm die Gruppe durch sein Luftfahrtmuseum. Der ehemalige Flugzeugbauer und leidenschaftliche Sammler von Fluggeräten aller Art zeigte den Gästen unter anderem einen

ein Modell des „Roten Barons“ und die berühmte Lockheed F-104 „Starfighter“. Danach starteten die Piloten Frank Würthner, Holger Miconi, Oliver Müller und Adrian Gibson mit den Besuchern in zwei Gruppen zu einem je halbstündigen Rundflug (Foto). Während die eine Gruppe flog, durfte die andere sich den Tower anschauen und die Funksprüche der Piloten mit-hören. Diese flogen Richtung Tuttlingen und kreisten dann über der Stadt. Von oben konnten

alle das Mutpol-Gelände sehen und sogar einzelne Autos und Fahrräder zuordnen. Nach der Landung hieß es arbeiten: gemeinsam mit den Piloten wurden die Flugzeuge mit Wasser und Schwämmen von Schmutz und Insekten befreit. Zum Abschluss bekamen alle Kinder und Jugendlichen ein kleines Flugzeug-Modell zum selbst Zusammenbauen geschenkt. Gesponsert wurde der Ausflug durch die Tuttlinger Rotarier und SFG-Piloten. (pm) FOTO: MUTPOL

Im Steinigen Tal 10/1 | 78532 Tuttlingen | Telefon 07461 17060  
info@mutpol.de | www.mutpol.de



## Pascal Wehrlein will Mutpol-Jugendliche unterstützen

Pascal Wehrlein, Mercedes-Pilot bei der Deutschen Tourenwagen-Masters und Achter in der diesjährigen Rennserie, wird künftig für die Tuttlinger Jugendhilfe-Einrichtung Mutpol als Botschafter unterwegs sein und benachteiligte Jugendliche ermutigen. Am Montag informierte sich der aus Neuhausen-Worndorf stammende Rennfahrer vor Ort. „Mutpol-Botschafter berichten bei eigenen Veranstaltungen über unsere Arbeit, sind Vorbilder für die Jugendlichen in unseren Einrichtungen und sammeln auch noch Geld“, beschrieb Dieter Meyer, Gesamtleiter

bei Mutpol, die Aufgaben der Botschafter. Bisher sind die Biathletin Simone Hauswald, der Ringer Marc Buschle, die Rhönrad-Sportlerin Kathrin Schad und der Behinderten-Sportler Marcus Sieger Mutpol-Botschafter. Meyer: „Durch ihren persönlichen Einsatz und ihr Engagement tragen sie dazu bei, dass die professionelle Arbeit, die wir mit den uns anvertrauten Kindern, Jugendlichen und deren Familien leisten, immer wieder in den Fokus des öffentlichen Interesses gelangt.“ Wehrlein will sich für „Kinder und Jugendliche einsetzen, die es in

ihrem Leben nicht so einfach haben“, wie er sagte. Er will die Kinder ermutigen und aufmuntern, „dass sie, nachdem sie mich kennengelernt haben, noch intensiver an ihre Ziele herangehen, damit sie ihre Ziele auch verwirklichen können.“ Unser Bild zeigt Wehrleins Manager Dietmar Kohli, Mutpol-Gesamtleiter Dieter Meyer, Pascal Wehrlein und Jochen Zeyher, 2. Vorsitzender des Verwaltungsrates (von links). Ein Video gibt es unter [www.schwaebische.de/mutpolbotschafter](http://www.schwaebische.de/mutpolbotschafter). (mö)

FOTO: LUDGER MÖLLERS



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 07.11.2014



## VfL-Skiabteilung veranstaltet Basar

TUTTLINGEN-NENDINGEN (wu) - Die Skiabteilung des VfL Nendingen veranstaltet am morgigen Samstag einen Skibasar in der Nendinger Mehrzweckhalle. Wie in den Vorjahren ist er mit einer Fahrrad- und Inlinerbörse sowie dem jeweiligen Zubehörangebot verbunden.

Gekauft und verkauft werden kann alles, was mit Wintersport, Fahrradfahren und Inlinern zu tun hat. Wichtige Voraussetzung: die Sportgeräte müssen den derzeit gültigen Sicherheitsstandards entsprechen und funktionstüchtig sein. In Kooperation mit der Firma Sport Butsch wird auch „Neuware“ angeboten, zum Beispiel Einzelstücke

und B-Ware. Die Annahme der Artikel erfolgt von 12 bis 14.30 Uhr. Der Verkauf läuft von 15 bis 17 Uhr. Die Abrechnung der verkauften Artikel startet um 16.30 Uhr. Alle nichtverkauften Artikel müssen am Samstag bis 17.30 Uhr wieder abgeholt werden. Nicht abgeholte Sportgeräte oder Kleidung werden ersatzlos der Organisation Mutpol, diakonische Jugendhilfe Tuttlingen, überlassen. Die Skiabteilung weist zudem darauf hin, dass keine Haftung für entwendete oder beschädigte Artikel übernommen wird.

Die Mehrzweckhalle wird während des Skibasars bewirtet. Es gibt auch Kaffee und Kuchen.



## Liptinger Firmen unterstützen Kinder- und Jugendeinrichtungen

Die Liptinger Firmen RS-Technik CAD-Cam GmbH und Schafhäutle Präzisionstechnik haben keine Weihnachtspresents an Geschäftsfreunde verschickt und stattdessen zwei gemeinnützigen Einrichtungen eine Spende überreicht. So erhielten Roland Klamert (vorn links), stellvertretender Gesamtleiter der diakonischen Jugendhilfe Mutpol in Tuttlingen, und Christiane Kirch-Jacobi (9. von rechts) und Hilke Hantel vom „Haus am Mühlenbach“ in Mühlhausen-Ehingen je einen Scheck über 2000 Euro. „Am Herzen liegen uns regionale

Einrichtungen im Bereich der Kinder und Jugendbetreuung, die häufig nicht die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit genießen wie große karitative Einrichtungen, aber Großes in der regionalen gemeinnützigen Tätigkeit leisten“, sagten der geschäftsführende Gesellschafter Roland Schafhäutle und Christa Schafhäutle – in der Hoffnung, im Namen der Geschäftsfreunde zu handeln. „Unsere Firmenphilosophie ist, unseren Mitarbeitern ein verlässliches Arbeitsumfeld und so die Basis für ein stabiles familiäres Umfeld zu schaffen. Diesen Leitgedanken

möchten wir in die Öffentlichkeit tragen und unsere gesellschaftliche Verantwortung als Unternehmen wahrnehmen. Mit dieser Spende wollen wir denjenigen eine Unterstützung bieten, die durch unterschiedliche Vorkommnisse benachteiligt sind“, fügte RS-Technik-Geschäftsführer Henning Baldauf (rechts) an. Bei der Spende an das „Haus Mühlenbach“ für die Hilfsaktion Brandopfer „Bauwagen Gallmannsweiler“ handelt es sich um eine nicht separat bezifferte zusätzliche Spende für den Helferkreis der betroffenen Familien. (hoho) FOTO: HOHO



Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 28.11.2014



## Wunschbaum der Mutpol-Kinder steht

TUTTLINGEN (pm) - Die Kinder der diakonischen Jugendhilfe Mutpol haben wieder einen Wunschbaum im Eingangsbereich des Real-Markts, Rudolf-Diesel-Straße 28, in Tuttlingen geschmückt. Auf 60 Kugeln und Karten haben die Kinder ihre Weihnachtswünsche gemalt und geschrieben. Die Real-Kunden sind ab morgen, Samstag, eingeladen, eine dieser Karten und Kugeln vom Baum abzunehmen, den Wunsch zu erfüllen und das Geschenk bis Montag, 15. Dezember, beim Real-Service-Center abzugeben.

Real-Geschäftsleiterin Alice-Sarah Fengler liefert alle Geschenke kurz vor Heiligabend aus. „Es sind teilweise sehr bescheidene Wünsche: CDs, Bälle, Puzzle, Spielfiguren, aber manchmal wünschen sich die Kinder wie im vergangenen Jahr auch nur ein Shampoo und Duschgel“, weiß Fengler aus Erfahrung, schließlich gibt es die Wunschbaum-Aktion bereits zum achten Mal.

Pressebericht im Gränzbote  
Datum: 03.12.2014



**Mutpol**  
Das Leben lernen

## Karl-Hans-Efinger-Stiftung unterstützt Hilfseinrichtungen mit 61 000 Euro

Emplänger sind Einrichtungen, die in der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe tätig sind – Erträge aus der Vermietung von Immobilien

TROSSINGEN (bär) - Ein schöner Brauch in der Adventszeit ist seit 14 Jahren die Überreichung von Fördergeldern der Karl-Hans-Efinger-Stiftung an Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Behindertenhilfe in der Region. Karl-Hans-Efinger und den Stiftungsratsmitgliedern ist es sehr wichtig, zu den Emplängern der Zuwendungen auch einen guten persönlichen Kontakt zu pflegen. Deshalb wurden sie gestern von Karl-Hans-Efinger, dem Begründer des Schwabeparks Trossingen, ins Hand-Made-Haus eingeladen.

Gefördert werden schwerpunktmäßige Einrichtungen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Behindertenhilfe, die unter anderem auch zur Entlastung betroffener Angehöriger tätig sind. Dieses Jahr schüttete die Stiftung insgesamt 61 000 Euro aus. Trotz des aktuell geringen Zinsniveaus konnten die Erträge der Stiftung noch gesteigert werden, denn sie rekrutieren sich hauptsächlich aus der Vermietung von Immobilien. „Dodurch wird die Stiftung in die Lage versetzt, ihren Satzungszweck langfristig verlässlich wahrzunehmen“, freut sich Karl-Hans-Efinger.

Anschließend überreichte er persönlich die Schecks mit einer Gesamtsumme von 49 000 Euro an die Vertreter der in diesem Jahr geförderten Einrichtungen. Das sind das

Frauenhaus Tuttlingen, der Kinderschutzbund Trossingen, die Musikschule Trossingen, der Förderverein Trossingen, der Friedensschule Trossingen, der Hilfsfonds Burkino-Faso, das Okumensische Gemeinschaftshaus Trossingen, der Straßennik-

der in Bollwien, den Förderverein der Musikhochschule, den „Mutpol Trossingen – Schule des Lebens“, der Johannes-Brenz-Kindergarten, die Direkthilfe – Projekte für Menschen Wurmlingen, die Stiftung St. Franziskus Heiligenbrunn, „Ich helfe Dir“, das Pestalozzi-Kinder- und Jugenddorf Wählwies, der Förderverein Otfried-Preußler Sprachheilschule, die Feldner Mühle und die Rosenschule.

Damit sich der Topf der Stiftung wieder füllt, überreichen der Stiftungsrat und Geschäftsführer der Rausstoff GmbH Michael Kohn sowie Ines-Efinger von Hand-Made-Haus einen Scheck an Karl-Hans-Efinger.



Vertreter der begünstigten Institutionen freuen sich über die Unterstützung, die sie von der Karl-Hans-Efinger-Stiftung erfahren.  
FOTO: MITTA HÄRSCH



Pressebericht im Schwarzwälder Bote  
Datum: 16.12.2014



## **Finanzielle Unterstützung für die "Schule des Lebens"**

*Karl-Heinz Lange und Michael Haffner vom Lions-Club übergeben Scheck / Wünsche werden erfüllt*



*Der Lions-Club unterstützt die "Schule des Lebens" in der Talstadt. Foto: Wagner*

OBERNDORF (idi) – Strahlende Augen gab es in der "Schule des Lebens" in Oberndorf, als Präsident Karl-Heinz Lange und Schatzmeister Michael Haffner vom Lions-Club einen Scheck in Höhe von 1.000 Euro überreichten.

### **Als Dank gibt's Weihnachtslieder**

Der Lions-Club, dessen Ziel die Unterstützung von sozialen und kulturellen Projekten auf lokaler und internationaler Ebene ist, hatte sich diese Schule für die Spende ausgesucht und damit wohl eine gute Wahl getroffen.

Karl-Heinz Lange übergab den Scheck an Eva Kirsch und Volker Schmidt, die damit viele Wünsche der Schule zum Wohl der Schüler erfüllen können. Bei der Verbindung von Schule und Tagesbetreuung in den gleichen Räumlichkeiten gibt es natürlich sehr viele Dinge die fehlen und die mit dieser großzügigen Unterstützung beschafft werden können.

Die Kinder bedankten sich bei den Herren vom Lions-Club nicht nur mit einem herzlichen "Dankeschön" sondern auch mit einer Geschichte und Weihnachtsliedern.

Im Steinigen Tal 10/1 | 78532 Tuttlingen | Telefon 07461 17060  
info@mutpol.de | www.mutpol.de



## „Nachwort“ zum Jahresbericht 2014 von Mutpol Diakonische Jugendhilfe Tuttlingen e.V.

Liebe Jahresberichtleser, liebe Freunde, Förderer und Kooperationspartner von Mutpol!

Wie im vergangenen Jahr darf ich auch dieses Jahr mit einem Nachwort den Jahresbericht 2014 beschließen und hoffe, dass Sie einen umfassenden Eindruck von der Arbeit in unserer Einrichtung erhalten haben.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal die besonderen Herausforderungen des Jahres 2014 hervorheben. Dies waren die steigenden Zahlen von Inobhutnahmen und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die qualifizierte Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus, die steigende Nachfrage in Nachbarkreisen nach den Schulen des Lebens sowie die Stabilisierung der Ko'kon gGmbH.

Dabei waren und sind die Mitarbeitenden von Mutpol stets bemüht jedem Kind und jedem Jugendlichen gleichermaßen gerecht zu werden, weil jeder uns anvertraute Mensch – und sei er oder die äußeren Umstände noch so schwierig – es verdient, dass wir uns mit aller Kraft dafür einsetzen ihm ein gelingendes Leben zu ermöglichen. Das ist unser diakonischer Auftrag und darauf vertrauen die Kinder, die Jugendlichen, die Eltern, die Kommune, der Landkreis und die Gesellschaft.

Nicht immer gelingt es, auch das müssen wir aushalten. Ist es gelungen, sind wir stolz und freuen uns mit den jungen Menschen.

Unsere wirtschaftliche Lage ist wie in den letzten Jahren stabil, das ist beruhigend!

2014 ist Mutpol beerbt worden, so dass wir – jetzt schon 2015 – ein Haus für eine Außenwohngruppe erwerben konnten. Dafür sind wir sehr dankbar und das Haus wird zu Ehren der Erblasserin „Irmgard-Kopp-Haus“ heißen.

Genauso sind wir den Mitgliedern des Freundeskreises und vielen anderen Spendern zu Dank verpflichtet dafür, dass sie uns jedes Jahr unterstützen und damit ihre Verbundenheit und das Vertrauen in unsere Einrichtung zum Ausdruck bringen.

2014 fanden Neuwahlen für die Mitgliederversammlung und den Verwaltungsrat statt und ich bin froh, dass wir auch dieses mal wieder kompetente Mitglieder finden konnten, die bereit sind sich für Mutpol ehrenamtlich zu engagieren. Dass alle Mitglieder des Verwaltungsrats bereit waren weiterzumachen, sehe ich als Vertrauensbeweis für das Leitungsteam. Die konstruktive, gute und harmonische Zusammenarbeit in diesem Gremium ist ein Gewinn für Mutpol.

Wohl wissend, dass uns die Arbeit nicht ausgehen wird, danke ich für jede ideelle und materielle Unterstützung, Begleitung und Zusammenarbeit 2014 und freue mich, wenn dies auch zukünftig so bleiben wird.

Tuttlingen, 15.7.2015

Dr. Ulrike Martin  
1. Vorsitzende



# Ansprechpartner bei Mutpol:

**Dieter Meyer**  
Gesamtleitung  
Pädagogischer Vorstand

Tel. 07461/1706-14  
oder 1706-0  
meyer@mutpol.de

**Manuela Steiert**  
Betreutes Jugendwohnen, Außenwohngruppen,  
offene Jugendarbeit, Schulsozialarbeit

Tel. 07461/1706-49  
oder 1706-0  
steiert@mutpol.de

**Wolf-Dieter Scheuring**  
Innenwohngruppen, Intensivgruppen,  
Erziehungsstellen

Tel. 07461/1706-25  
oder 1706-0  
scheuring@mutpol.de

**Bernd Strohm**  
Einzelfallhilfen, Sozialpädagogische Familienhilfe,  
Tagesgruppen, Jugendberufshilfe,  
Kooperationsprojekte Jugendhilfe und Schule

Tel. 07461/1706-60  
oder 1706-0  
strohm@mutpol.de

**Volker Schmidt**  
Schulleitung

Tel. 07461/1706-52  
oder 1706-89  
volkerschmidt@mutpol.de

**Nicole Locher**  
Stellvertretende Schulleitung

locher@mutpol.de  
Tel. 07461/1706-53

**Roland Klamert**  
Kaufmännischer Vorstand

Tel. 07461/1706-18  
oder 1706-0  
klamert@mutpol.de



Von links: Roland Klamert, Volker Schmidt, Manuela Steiert, Wolf-Dieter Scheuring, Nicole Locher, Bernd Strohm, Dieter Meyer



**Mutpol**  
Das Leben lernen

**Mutpol**  
Diakonische Jugendhilfe  
Tuttlingen e.V.  
Im Steinigental 10/1  
78532 Tuttlingen

Telefon 07461 1706-0  
Fax 07461 1706-17  
info@mutpol.de  
www.mutpol.de

Spendenkonto-Nr. 392 990  
Kreissparkasse Tuttlingen (BLZ 643 500 70)